

DEUTSCHLAND



Angekommen?

Flucht und Migration
als Thema in Schule und Kirche



EDITORIAL Christian Marker, Dr. Achim Plagentz, Matthias Ullrich	1
PERSONEN & PROJEKTE	2
Stabwechsel im Religionspädagogischen Institut ■ Uwe Martini ist neuer Direktor des RPI der EKKW und der EKHN ■ Interview mit Harmjan Dam: „Ich habe meine Arbeit mit Herz und Seele gemacht“ ■ Neuer Studienleiter in Gießen: Dr. Jochen Walldorf ■ EKHN würdigt herausragende Leistungen von Schülerinnen und Schülern ■ Abpreisverleihung mit „Krimi-Dinner“	
KIRCHE & STAAT	5
Landessynode für Stärkung der Flüchtlingsarbeit im Bildungsbereich ■ Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache ■ Orientierungsrahmen zur Schulseelsorge erschienen	
INTERVIEW mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung	6
FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE	
■ Cornelia Gerhards-Velde und Brigitte Weißenfeldt, Du bist willkommen!	10
■ Johanna Fröhlich, „Krieg – Stell dir vor, er wäre hier.“	13
■ Ute Greifenstein und Wolfram Dawin, „Das Boot ist voll?“ – Spiel zum Thema Flucht und Asyl	16
■ Anke Kaloudis und Christian Marker, Vorurteile abbauen. Menschen auf der Flucht erzählen aus ihrem Leben	18
■ Gaby Deibert-Dam und Helga Weber, Flucht und Zuflucht	20
ERFAHRUNGSBERICHTE	23
Geeske Ballhorn, „Das größte Problem ist die Sprache!“ ■ Ellen Vollmar, Intensivklassen für Flüchtlinge, Spätaussiedler und Zuwanderer in Fritzlar ■ Beate Allmenröder, Schule als wesentlicher Ort der Integration ■ Wolfgang Bauer, Wenn Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen in die Schulen kommen ■ Dietmar Burkhardt, Faktor Religion in der „nichtreligiösen“ Schule	
LINKS UND MATERIALHINWEISE ZUM THEMA	30
KONFIRMANDENARBEIT	32
EKHN: Förderprogramm „Konfirmandenbezogene Jugendarbeit“ ■ Konfi-Rallye auf dem Jugendkirchentag ■ Das neue Heft KU-Praxis: Heiliger Geist in der Konfirmandenarbeit	
FILME / BÜCHER / INFOS	33
Filme zum Thema (aus den Medienzentralen Frankfurt und Kassel) ■ Lit-Tipps ■ Aus dem Bibelhaus ■ Ausstellungen	
TIEFGANG Uwe Martini	36

Impressum

Herausgeber:	Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)
Redaktion:	Christian Marker, Dr. Achim Plagentz, Matthias Ullrich
Lektorat:	Ruth Bittner-Scherhans
Anschrift:	RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg. Tel. 06421/969-100. Fax. -120. E-Mail: marburg@rpi-ekkw-ekhn.de
Einzelheft:	€ 3,00 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: € 10,- pro Jahr (inkl. Versand). Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.
Layout:	Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz
Druck:	Grafische Werkstatt, Kassel
Auflage:	12.000 Exemplare
ISSN	2365-7960

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Alle sind als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizensierung (Namensnennung, Nichtkommerziell) frei zu verwenden.





LIEBE LESERINNEN UND LESER,

hunderttausende Flüchtlinge sind in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland **angekommen** – viele unter unbeschreiblichen Fluchtumständen. Aber sind sie wirklich bei uns **angekommen**? Für viele ist der Ort, an dem sie sich im Moment befinden, nur eine Durchgangsstation. Andere müssen mit Ausweisung und Rückführung rechnen. Und für alle Flüchtlinge und Migranten setzen sich die Schwierigkeiten, die mit ihrer Flucht ja nicht begonnen haben, fort, wenn sie bei uns sind: Sie haben Ängste, sind traumatisiert, haben Heimweh und Sorgen um Angehörige, spüren eine große Unsicherheit, haben sprachliche Probleme, müssen sich in einem für sie fremden Behördensystem zurechtfinden, erfahren auch Zurückweisung und Feindseligkeit ...

Dass diese Entwicklung der letzten Wochen und Monate auch Auswirkungen auf den Bildungsbereich hat, war von Anfang an klar. Keine Frage: Das Thema „Flucht und Migration“ ist bei uns – auch in Schule und Kirche – **angekommen**. Lehrkräfte und kirchliche Mitarbeiter suchen gute Anregungen für die Arbeit mit Schüler/-innen und Konfirmand/-innen. Wir hoffen, dass wir mit diesem Heft Anstöße für entsprechende Lernprozesse geben können.

Als thematische Einführung bietet das Heft ein Interview mit EKH-N-Kir-

chenpräsident Dr. Volker Jung; dieser ruft dazu auf, besonnen auf Migrationsbewegungen zu reagieren, und betont: „Menschen in Not zu helfen, ist nicht nur ein zutiefst menschlicher Impuls, sondern eine christliche Verpflichtung.“ Wie dieser Impuls eingelöst werden kann, macht er an verschiedenen Beispielen deutlich.

Nach dieser Einführung geht es in verschiedenen fachdidaktischen Beiträgen darum, wie das Thema „Flucht und Migration“ im Unterricht in verschiedenen Schulformen bearbeitet werden kann. Brigitte Weißenfeldt und Cornelia Gerhards-Velde beschreiben in ihrem Beitrag für die Grundschule, wie das anhand des Bilderbuchs „Karlinchen“ geschehen kann. Dabei werden die Erfahrungen von Flucht, Heimatlosigkeit und Suche nach einem neuen Zuhause, die in dem Bilderbuch beschrieben werden, der „Goldenen Regel“ gegenübergestellt.

Bei der Unterrichtseinheit von Johanna Fröhlich, die für die Sek. I geplant ist, steht die Lektüre des Jugendbuches „Krieg – Stell dir vor, er wäre hier“ von Janne Teller im Mittelpunkt. Die Schüler/-innen werden zu einem Perspektivwechsel herausgefordert und dazu angeregt, darüber nachzudenken: Was wäre, wenn wir flüchten müssten?

Wolfram Dawin und Ute Greifenstein stellen unter der provozierenden Überschrift „Das Boot ist voll?“ ein Spiel zum Thema Flucht und Asyl vor. Schüler/-innen der Sek. I soll dabei anhand von Flüchtlingsbiografien bewusst werden, welche Kriterien uns bei der Frage leiten, wer in unserem Land Zuflucht finden darf und wer nach dem in Deutschland geltenden Recht Anspruch auf Asyl hat.

Der Beitrag von Anke Kaloudis und Christian Marker setzt bei den individuellen Geschichten an, die Flüchtlinge über ihr Leben erzählen. Aus religionspädagogischer Perspektive wird darüber hinaus gefragt, welche Anregungen die biblische Tradition zum Umgang mit Menschen auf der Flucht bereitstellt. Die Unterrichtseinheit ist für die Sekundarstufe II entworfen, kann aber bei entspre-

chenden Kürzungen auch in Jg. 9/10 durchgeführt werden.

Wie das Thema in der Konfirmandenarbeit bearbeitet werden kann, macht Gaby Deibert-Dam deutlich. Sie stellt ein Konfi-Seminar vor, bei dem sich die Konfirmand/-innen in die Situation von Flüchtlingen hineinversetzen, ihre eigene Lebenssituation mit der von Flüchtlingen vergleichen, und schließlich einen Gottesdienst zum Thema vorbereiten und mitgestalten.

Ein weiterer Schwerpunkt unseres Heftes sind verschiedene Erfahrungsberichte, in denen deutlich wird, wie Schulen auf die aktuellen Herausforderungen reagieren und welche Modelle sie für die Arbeit mit Flüchtlingen anbieten. Wir gehen davon aus, dass diese Berichte Anregungen für die Arbeit auch an anderen Schulen geben können.

Bitte achten Sie auch auf unsere Seiten mit Links und Materialhinweisen zum Thema „Flucht und Migration“. Hier finden Sie auch Quellenhinweise für aktuelle Zahlen und Daten, Handreichungen sowie Texte und Materialien, die auch für Schüler/-innen geeignet sind.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen der Beiträge, beim Umsetzen der Unterrichtsideen und beim Weiterentwickeln der vorliegenden Anregungen. Für Rückmeldungen sind wir dankbar!



Christian Marker
Christian Marker



Achim Plagantz
Achim Plagantz



Matthias Ullrich
Matthias Ullrich

Wenn Sie die Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unter-richtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKH-N verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unsere Zentrale: RPI, Rudolf-Bultmann-Str. 4, 35039 Marburg. Tel.: 06421-969100. Tina.Studenroth@rpi-ekkw-ekhn.de

STABWECHSEL IM RELIGIONSPÄDAGOGISCHEN INSTITUT

DR. GUDRUN NEEBE WECHSELTE ALS BILDUNGSDEZERNENTIN INS LANDESKIRCHENAMT NACH KASSEL

Heute hier morgen dort?

Kaum sind wir richtig in Marburg angekommen, wartet nun schon eine neue Aufgabe auf mich. Mit dem Jahreswechsel ist auch der Wechsel in der Leitung des RPI erfolgt: Ich leite nun das Bildungsdezernat in der EKKW, Uwe Martini leitet das RPI. Wir beide werden also auch künftig intensiv zusammenarbeiten. Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen, aber das RPI mit seinen vielfältigen Arbeitsschwerpunkten liegt mir weiterhin sehr am Herzen.

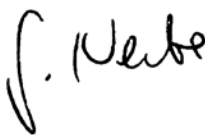
Ich schaue auf ein Jahr intensiver Arbeit zurück und so geht es allen im RPI. Wir alle haben im Jahr 2015 engagiert gearbeitet und viel – nicht nur Möbel und Akten – bewegt.

Die Studienleiter/-innen wachsen als Kollegium zusammen, profilieren ihre Arbeit in den fachlichen Zuständigkeiten und realisieren viele neue Kooperationsmöglichkeiten. Ja, die Fusion ermöglicht neue Arbeitsschwerpunkte und ganz neue Perspektiven! Im Hintergrund – aber nicht weniger engagiert – werden sie von den Sachbearbeitungen unterstützt. Wir haben neue Regionalstellen eröffnet, die Medien und Arbeitsmaterialien in den Bibliotheken ergänzt und neue Fortbildungsformate entwickelt. Fakultas-Nacherwerb, Inklusion, Hochsensibilität, Medienpädagogik und neue

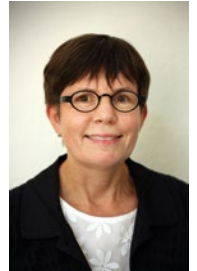
Konzepte für die Konfirmandenarbeit sind Themen und Schwerpunkte, die unsere Prioritätenliste anführen. Weiterhin wird es auch im Jahr 2016 eine wichtige Aufgabe sein, zur herzlichen Aufnahme von Flüchtlingsfamilien und unbegleiteten Jugendlichen mit Unterrichtsmaterial und Fortbildungsangeboten beizutragen. Ebenso arbeiten die Studienleitungen für Konfirmandenarbeit an neuen Anregungen für die Konfirmandenarbeit weiter. Konfessionelle Kooperation zu unterstützen und tragfähige Konzepte für ökumenisches und interreligiöses Lernen zu entwickeln sind ebenfalls wichtige Aufgaben im neuen Jahr.

Machen Sie von den gut ausgestatteten Regionalstellen Gebrauch, nehmen Sie die vielfältigen Fort- und Weiterbildungsangebote wahr, nutzen Sie die Unterrichtsbeiträge und wenden Sie sich an die Studienleiter/-innen mit Ihren Anregungen und mit Ihrer Kritik! Sie alle wünschen sich eine intensive Zusammenarbeit auch im neuen Jahr 2016!

Herzlich Ihre



G. Neebe



UWE MARTINI IST NEUER DIREKTOR DES RPI DER EKKW UND DER EKHN

Seit dem 1. Dezember 2015 hat das Religionspädagogische Institut der EKKW und der EKHn einen neuen Direktor. Nach dem Wechsel von Dr. Gudrun Neebe in das Bildungsdezernat des Landeskirchenamts hat der ehemalige Direktor des Hessen-Nassauischen RPI nun seine Arbeit in Marburg aufgenommen.

Uwe Martini war von 2007 bis 2010 Direktor des Religionspädagogischen Studienzentrums (RPZ) der EKHn in Schönberg und von 2010 bis 2014 „Gründungsdirektor“ des RPI der EKHn mit Sitz in Dietzenbach. Vorausgegangen waren seine Zeit als Studienleiter im Religions-

pädagogischen Amt Gießen, sein Dienst als Schulpfarrer und seine religionspädagogische Fort- und Weiterbildungsarbeit in Nicaragua am Ökumenischen Zentrum für Theologische und Soziale Studien.

Vor seiner Berufung zum neuen Direktor hat Uwe Martini im vergangenen Jahr auf einer Stabstelle in der Kirchenverwaltung den Fusionsprozess des RPI begleitet.

„ICH HABE MEINE ARBEIT MIT HERZ UND SEELE GEMACHT“

Interview mit Harmjan Dam

Harmjan, wenn du dich zurückerinnerst: Wie war dein Start 1996 im RPZ?

Als ich angefangen habe, bekam ich eine Stelle für Berufsschule und für Oberstufe Gymnasium. Und dann kamen auch recht bald die Schönberger Hefte noch dazu. Dann habe ich nach vier Jahren die Berufsschule abgegeben können. Dadurch konnte ich mich sehr viel stärker auf die Schulseelsorge und das Gymnasium, auch auf EKD-Ebene, konzentrieren.

Du blickst auf 20 Jahre religionspädagogische Fortbildungsarbeit zurück: Was sind für dich die großen Entwicklungslinien, die du miterlebt hast?

Ob bei der Problemorientierung in den 70er Jahren, bei dem erfahrungsbezogenen Ansatz in den 90er Jahren oder jetzt mit der Kompetenzorientierung, die von der Lernausgangslage ausgeht: Der rote Faden ist immer, auf unterschiedliche Weise anzusetzen bei den Schülern. Wir haben als Reli-Lehrkräfte einen „Gegenstand“, der im Leben von Schülerinnen und Schülern anscheinend nicht zentral vorkommt. Sie sprachfähig zu machen, die Erfahrungen, die sie machen, auch identifizieren zu können als religiöse Fragen, als ethisch-religiöse Fragen, das ist genau das Problem, vor dem wir immer wieder stehen.



Dr. Harmjan Dam war seit 1996 Studienleiter für Sek II und für Schulseelsorge am RPZ in Schönberg, seit 2010 dann im RPI der EKH. Der gebürtige Niederländer arbeitete zunächst als Lehrer für Geographie und als Dozent für Kirchengeschichte in Holland. Vor seinem Wechsel ins RPZ war er 1989 bis 1996 als Landesschülerpfarrer in der EKH tätig. Der langjährige Redakteur der Schönberger Hefte wurde am 4. Dezember 2015 in den Ruhestand verabschiedet.

Und dein Interesse für die Schulseelsorge?

Das kam daher, weil ich vorher im Amt für Jugendarbeit Schülerpfarrer war. Mit dem neuen Schulgesetz von 1992 kam die Öffnung der Schule für außerschulische Einrichtungen wie die Kirche. Ich habe dann mit der Projektgruppe schulbezogene Jugendarbeit angefangen. Als ich 1996 aus der Jugendarbeit ins RPZ kam, blieb die Qualifizierung für Schulseelsorge bei mir. Das war also mein altes „Jugendarbeitsherz“, das in der Religionspädagogik weiterschlug.

Dadurch, dass das bei uns auch von Seiten der Kirchenverwaltung so gut unterstützt wurde – Oberkirchenrat Sönke Krützfeld und ich haben immer an einem Strang

gezogen – konnte sich das perfekt entwickeln, und das wurde dann auch zu einem wichtigen „Exportprodukt“ der EKH bundesweit.

Auch an der Entwicklung von Curricula und Bildungsstandards warst du intensiv beteiligt.

Mir ist wichtig, dass wir als Religionspädagogik ein klares Profil haben und dass es auch einheitlich ist: Dass man bundesweit weiß, wenn da Religionsunterricht draufsteht, ist auch Religionsunterricht drin. Natürlich ist es gut, wenn Religionslehrkräfte die Freiheit haben, das zu machen, was in ihrer Klasse und in ihrer Schule wichtig ist. Aber es ist ein Fach wie jedes andere Fach und es hat Inhalte und die machen sich an einem bestimmten Wissen und Können fest. Und meine Bestrebung war – auch durch die Publikation von Schulbüchern etc. – Standards zu setzen. Es gibt Kerninhalte, die müssen zur Sprache gebracht werden. Das sind Fragen, an denen man sich abarbeitet: ob das die Religionskritik, die Theodizee, die christologischen Fragen, ob es die Frage nach Wahrheit, die Frage nach dem Wirklichkeitsverständnis ist. Man soll sich nicht um bestimmte Fragen herumgeln, weil man denkt, das ist schwierig.

Du hast auch lange an den Schönberger Heften mitgearbeitet: Hast du aus all den Jahren ein „Lieblingsheft“?

Ich habe schon viele Lieblingshefte, das ist eine sehr schwere Frage, denn da blicke ich auf fast 60 Hefte zurück. Gute Hefte sind die, bei denen es ein klares Thema gibt, das man entfaltet von Grundschule bis Oberstufe, Konfirmandenarbeit, bei dem man wie bei einem Diamant von allen Seiten draufschauen kann und bei dem die Materialien sich gegenseitig ergänzen. Ein gutes Heft muss auch eine schöne Gestalt haben. Dass es gut aussieht, verdanken wir den guten Grafikern, die wir in den letzten Jahren hatten.

Gibt es etwas, was du im Ruhestand verwirklichen möchtest?

Ich habe noch viele Ideen im Kopf. Die Ikonen haben mich gepackt. Ich will einen Verlag finden, der aus meinen Ikonen und meine Ikonen-Andachten ein schönes Buch macht. Auch habe ich z. B. noch eine Habilitation, die ich gerne noch fertig machen möchte. Ich will mehr Zeit haben für zu Hause, denn man ist in dieser Fortbildungsarbeit unheimlich viel unterwegs. Aber ich werde die Religionspädagogik wohl nicht ganz vergessen können: Ich habe meine Arbeit mit Herz und Seele gemacht und man kann Herz und Seele nicht von heute auf Morgen ausschalten.

Das Interview führte Achim Plagentz.

Eine ausführliche Fassung des Interviews finden Sie in unserem Web-Angebot.

NEUER STUDIENLEITER IN GIESSEN: DR. JOCHEN WALLDORF



Ab dem ersten Februar ist die zweite Stelle in der Gießener Regionalstelle besetzt: Dr. Jochen Walldorf wird zusammen mit Studienleiterin Christine Weg-Engelschalk für den Raum Oberhessen, sowie für Limburg-Weilburg und den Hochtaunuskreis zuständig sein. Für das gesamte Institut wird er zusammen mit Studienleiter Christian Marker (Fulda) den Arbeitsbereich gymnasiale Bildung/Sekundarstufe II vertreten.

Der 1965 in Mainz geborene Pfarrer ist im Gießener Raum aufgewachsen und hat nach dem Theologie- und Philosophiestudium in Heidelberg bei Prof. Dr. Härle mit einer Arbeit zu Adolf Schlatteis Philosophie promoviert.

Nach dem Vikariat in Lollar war Jochen Walldorf zunächst Gemeindepfarrer in Grünberg, bevor er als Schulseelsorger an ein Gymnasium in Alsfeld wechselte, wo er die vergangenen 10 Jahre Religionsunterricht erteilte, Schulgottesdienste hielt, sowie Seelsorge und Beratung anbot.

Neben seinem Interesse für die Philosophie und den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften bringt er Leidenschaft für Musik (Blues- und Folkmusik auch auf der eigenen Gitarre) und Erfahrungen in gelegentlichen "Auszeiten" in Klöstern oder Einkehrhäusern mit in die Arbeit im RPI. Im Institut liegt ihm an einer guten Verbindung von Religionspädagogik, Theologie und Spiritualität.

EKHN WÜRDIGT HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN

Schülerinnen und Schüler aus dem Bereich der Ev. Kirche in Hessen und Nassau können zukünftig durch eine Urkunde und ein Buchgeschenk gewürdigt werden, wenn sie in ihren Abschlussprüfungen im Fach Ev. Religion (Klausur, mündliche Prü-

fung oder Präsentation) herausragende Leistungen gezeigt haben.

Die Würdigung erfolgt auf Vorschlag der Religionslehrkräfte, die die Schülerinnen und Schüler unterrichtet und geprüft haben. Sie wird in der

Regel im Rahmen der schulischen Abschlussfeiern vorgenommen.

Interessierte Lehrkräfte setzen sich bitte mit dem für sie zuständigen Kirchlichen Schulamte der EKHN in Verbindung.

ABIPREISVERLEIHUNG MIT „KRIMI-DINNER“



Für ihre besonders guten Leistungen im Prüfungsfach Religion wurden Abiturientinnen und Abiturienten aus Kurhessen am 17.10.2015 im Rahmen eines exklusiven Krimi-Din-

ners im Lutherturm in Kassel geehrt. Während des Dinners wurden die Preisträger von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke und verschiedenen Referentinnen (u. a. Akademie

Hofgeismar, Schülerarbeit des RPI, Evangelische Studierendengemeinde) über Bildungs- und Berufsangebote der evangelischen Kirche informiert. Im Anschluss daran waren die Preisträger zum Konzert des Singer-Songwriters Johannes Falk in die CROSS-Jugendkulturkirche eingeladen.

Durch die Veranstaltung konnte die Landeskirche herausragende Prüfungsleistungen würdigen. Der EKKW sind diese Personen mit ihren Begabungen und ihrem Interesse wichtig! Der Dank des RPI gilt allen Religionslehrerinnen und Religionslehrern, die Schülerinnen und Schüler im Fach Religion begleiten und sie zum Abitur führen.

Anna-Maria Plischke

LANDESSYNODE FÜR STÄRKUNG DER FLÜCHTLINGSARBEIT IM BILDUNGSBEREICH



In einer Resolution zur aktuellen Flüchtlingssituation hat sich die Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ein-

deutig zur Aufnahme von Flüchtlingen positioniert. So heißt es wörtlich: „Für die Aufnahme von Flüchtlingen mit Wort und Tat zu sorgen, ist Auftrag christlichen Handelns.“ In der Verlautbarung wird gewürdigt, dass sich bereits seit vielen Monaten viele Haupt- und Ehrenamtliche für die Aufnahme und Begleitung von Flüchtlingen engagierten. Ebenfalls spricht sich die Landessynode für eine Stärkung der Flüchtlingsarbeit im Bildungsbereich aus. Sie bittet den Rat der Landeskirche, dafür einzutreten, dass die Tageseinrichtun-

gen für Kinder bei der Aufgabe der Integration von Kindern aus Flüchtlingsfamilien unterstützt werden, dass Schulpfarrer und -pfarrerinnen ein Stundenkontingent für die Arbeit mit Flüchtlingen erhalten und dass in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen Plätze zur Beschulung und zur Qualifikation von Flüchtlingen bereitgestellt werden. Die Resolution im Wortlaut ist zu finden unter: <http://www.ekkw.de/synode/17038.htm#resolution>

SPRACHFÖRDERUNG FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NICHTDEUTSCHER HERKUNFTSSPRACHE

Das Hessische Kultusministerium misst der Sprache als wesentlichem Schlüssel zur Integration eine besondere Bedeutung zu. Insbesondere die sprachliche Förderung von Kindern und Jugendlichen, die mit keinen oder nur sehr geringen deutschen Sprachkenntnissen nach Deutschland kommen, ist eine gesetzlich verankerte Aufgabe des Hessischen Schulwesens. Das Gesamtsprachförderkonzept umfasst unter anderem:

- freiwillige, kostenlose zwölfmonatige Vorlaufkurse für schulpflichtig werdende Kinder zugewanderter Eltern, die vor ihrer Einschulung noch nicht über die erforderlichen Deutschkenntnisse für den Unter-

- verpflichtende schulische Sprachkurse oder verpflichtender Besuch einer Vorklasse für schulpflichtige Kinder bei Zurückstellung vom Schulbesuch wegen nicht hinreichender Sprachkenntnisse,
- Alphabetisierungskurse für Schülerinnen und Schüler ohne schulische Vorbildung und/oder Schülerinnen und Schüler, die das lateinische Alphabet als weitere Schrift erlernen müssen.

Die in jedem Staatlichen Schulamt eingerichteten Aufnahme- und Beratungszentren haben die Aufgabe, die Flüchtlingsbeschulung bzw. die Beschulung von Seiteneinsteige-

rinnen und Seiteneinsteigern ohne Deutschkenntnisse zu koordinieren. Zum Schuljahr 2015/16 wurde das schulische Gesamtsprachförderkonzept außerdem um den Baustein InteA (Integration und Abschluss, Einführung von Intensivklassen an beruflichen Schulen) erweitert und wird als Beschulungsangebot für Seiteneinsteiger ohne Deutschkenntnisse ab 16 Jahren bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres an Schwerpunkt- und kooperierenden Schulen vorgehalten. In begrenztem Umfang können auch über 18-Jährige ergänzend in InteA beschult werden.

Christopher Textor, Referatsleiter im Hessischen Kultusministerium

ORIENTIERUNGSRAHMEN ZUR SCHULSEELSORGE ERSCIENEN



Im August 2015 ist der Orientierungsrahmen der EKD zur Schulseelsorge erschienen. In dem von der Konferenz der Referentinnen und Referenten für Bildungs-, Erziehungs- und Schulfragen in den Gliedkirchen der EKD (BESRK) vorgelegten Text geht es um EKD-weit gültige Leitlinien zur Schulseelsorge, die für den kirchlichen und staatlichen Bereich verlässliche Bedingungen beschreiben und Standards festlegen. In dem Papier, das von der Kirchenkonferenz der EKD zustimmend zur Kenntnis genommen und vom Rat der EKD zur Veröffentlichung frei-

gegeben wurde, geht es unter anderem um Selbstverständnis, Handlungsbereiche, Qualifizierung, Fach- und Dienstaufsicht, Fortbildung und Supervision, Verhältnis zu anderen Seelsorgebereichen, Finanzierung und personelle Ausstattung. Der Text ist als Download verfügbar: www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext_123_schulseelsorge.html bzw. im Buchhandel oder bei der EKD bestellbar: Evangelische Schulseelsorge in der EKD. Ein Orientierungsrahmen (= EKD-Text 123), August 2015, ISBN: 978-3-87843-036-0

„HIER IST EIN NEUES BILDUNGSKONZEPT GEFRAGT“

Interview mit Kirchenpräsident Dr. Volker Jung

Die große Zahl von Flüchtlingen, die derzeit nach Deutschland kommen, fordert auch das besondere Engagement von Kirchen und Schulen. Welche Aufgaben stellen sich für sie? Wo liegen die Chancen und die Gefahren für eine gelingende Integration? Gibt es so etwas wie eine biblische oder christliche Haltung? Welche Rolle kann der Religionsunterricht spielen?

Diesen und anderen Fragen zum Thema stellt sich der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Dr. Volker Jung, im Interview. Von 2010 bis 2015 war er Vorsitzender der EKD-Kammer für Migration und Integration und in dieser Eigenschaft bis 2013 auch Mitglied des Integrationsbeirates der Bundesregierung. Beide evangelische Landeskirchen in Hessen (Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck und Evangelische Kirche in Hessen und Nassau) engagieren sich intensiv in der Flüchtlingsarbeit.

Herr Jung, viele evangelische Christinnen und Christen engagieren sich derzeit in der Flüchtlingsarbeit. Wenn Sie Engagierte treffen, was sagen Sie ihnen?

Zunächst ganz einfach: Dankeschön! Es ist wunderbar, dass Sie sich engagieren. Und dann: Bitte lassen Sie nicht nach. Zeigen Sie durch Ihren Einsatz, in welcher Gesellschaft Sie leben wollen – in einer Gesellschaft, die offen und tolerant ist und empfindsam für Menschen, die Hilfe brauchen.

Können Sie beschreiben, was diese Menschen antreibt?

Ich glaube, es ist zunächst einfach die Mitmenschlichkeit. Es ist aber auch ein tiefes Gespür dafür, dass Christinnen und Christen gerade beim Thema Flucht und Vertreibung besonders gefordert sind.

Wie meinen Sie das?

Die Fluchterfahrungen stecken der jüdisch-christlichen Tradition geradezu in den Genen. Nur ein paar Beispiele: Abraham muss seine gerade neu gewonnene Heimat wegen einer Hungersnot verlassen. Mose und sein Volk fliehen vor politischer Unterdrückung durch den Pharao. Maria und Josef flüchten mit dem Jesuskind nach Ägypten, um der Willkür eines Herrschers zu entgehen.

Und das hat Auswirkungen?

Die Migrationserfahrungen, wie wir das heute nennen, haben tiefe Spuren in der Bibel hinterlassen. Vor allem das Alte Testament erinnert immer wieder daran: „Ihr seid selbst Fremde gewesen“ (3. Mose 19,34). Diese Erinnerung begründet Gebote, wie Fremdlingen und anderen Hilfesuchenden zu begegnen ist. Das Alte Testament kennt auch besondere Asylstätten, in denen Menschen vor Gewalt geschützt sein sollen.

Wie sieht das mit dem Neuen Testament aus?

Dort wird diese Tradition aufgenommen und fortgeführt. Jesus selbst fordert ja direkt und unmissverständlich dazu auf, Fremde aufzunehmen, indem er sagt: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ (Matthäus 25,43). Das klingt wie ein Echo der alten Erfahrungen von Abraham und Mose.

Gibt es dazu auch so etwas wie eine biblische Haltung, die sich durch beide Teile der Bibel zieht?

Die Bibel erzählt die Geschichte vertriebener Menschen oft aus der Perspektive der Flüchtlinge. Und wie ein roter Faden ist dabei, dass Gott sich den Menschen auf der Flucht in besonderer Weise zuwendet.

Es scheint, als ob Migration fast ein Alltagsphänomen in der Bibel ist.

In der Bibel sind Flucht und Migration nicht der Ausnahmefall. Vertreibung und die Suche nach neuen



Lebensperspektiven sind Grundgegebenheiten in der Geschichte der Menschheit – ja sie können sogar Sinnbild des menschlichen Lebens überhaupt sein. Ich denke da an einen Satz wie: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Wenn die Bibel hier so aktuell ist, bietet sie vielleicht auch Lösungsmöglichkeiten an, auf die heute noch zurückgegriffen werden kann?

Für mich sind es vor allem zwei Dinge, die im Umgang mit der Flüchtlingssituation bis heute wegweisend bleiben. Zuerst: Nüchtern und besonnen auf Migrationsbewegungen zu reagieren. Sie gehörten in allen geschichtlichen Epochen dazu. Und dann: Menschen in Not zu helfen, ist nicht nur ein zutiefst menschlicher Impuls, sondern eine christliche Verpflichtung. Basis für das menschliche Zusammenleben muss aus christlicher Sicht sein, anzuerkennen, dass jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist. Darin ist die Würde jedes einzelnen Menschen begründet. Und das bedeutet, dass jeder Mensch Anspruch auf Respekt und Teilhabe am Zusammenleben und an den Gütern dieser Welt hat.

Ist das auch ein Motiv für das Kirchenasyl, das Gemeinden Asylsuchenden gewähren?

Das kann man durchaus so sehen. Der besondere Schutz für Menschen in religiösen Räumen geht bis in biblische Zeiten zurück. Auch in anderen Kulturen ist er verankert. Wenn eine Kirchengemeinde Menschen in ein Kirchenasyl nimmt, die abgeschoben werden sollen, dann deshalb, weil befürchtet wird: Mit der Abschiebung kommen Menschen in eine Situation, in der sie an Leib und Leben bedroht sind oder ihre Würde verletzt wird.

Was geschieht da eigentlich genau bei einem Kirchenasyl?

In die Schlagzeilen gerät das Kirchenasyl immer wieder einmal, obwohl es in der Praxis nur um wenige Einzelfälle geht. Es verlangt allen Beteiligten eine Menge ab. In ihm müssen Menschen, teilweise ganze Familien, mit allem Lebensnotwendigen versorgt werden, weil sie kirchliche Räume beziehungsweise Kirchengelände nicht verlassen dürfen, da ihnen eine Abschiebung droht. Ziel des Kirchenasyls ist: Die Behörden sollen noch einmal alle

rechtlichen, sozialen und humanitären Gesichtspunkte sorgfältig überprüfen. Oft war es in der Vergangenheit so, dass nach dieser Prüfung nicht abgeschoben wurde.

Das Kirchenasyl: Ein Recht neben den staatlichen Gesetzen?

Nein, im Gegenteil: Das Kirchenasyl ist kein Recht neben dem staatlichen Recht, sondern es will, dass alle rechtlichen Aspekte, vor allem die menschenrechtliche Perspektive, genau geprüft werden. Das Kirchenasyl selbst ist kein verbrieftes Recht. Aber es wird aus guten Gründen vom Rechtsstaat respektiert. Ich denke: Mit der Akzeptanz des Kirchenasyls stärkt der Rechtsstaat sich selbst und zeigt, dass er sich selbst immer wieder an der Wahrung der Menschenrechte und Menschenwürde messen lässt.

Was können Gemeinden denn noch ganz konkret für Flüchtlinge tun?

Es geht aktuell darum, den Menschen, die zu uns kommen, zu helfen, hier Fuß zu fassen. Viele Ehrenamtliche setzen sich für sie mit der Organisation von Sprachkursen oder der Begleitung bei Behördengängen und vielem anderen mehr ein. Wir können sagen: Wo Flüchtlinge ankommen, sind meistens die Kirchengemeinden irgendwie engagiert, wenn auch nicht immer federführend. Über 100 Projekte gibt es außerdem in unserer Kirche, in denen Gemeinden die Flüchtlingsarbeit zu einem Schwerpunkt gemacht haben.

Das sind alles praktische Hilfen. Gäbe es auch die Möglichkeit, dass wir ihnen helfen, ihre Religion bei uns besser zu leben?

Religionsfreiheit ist ein hohes Gut in unserer Gesellschaft. Menschen, die anderen Religionen angehören, sollen auch bei uns die Möglichkeit haben, ihren Glauben in ihren Gemeinschaften in aller Freiheit zu leben. Dafür treten wir als christliche Kirchen ein und werben für Begegnungen zwischen den Religionen. Dann ist es auch so, dass nicht nur Muslime, sondern auch viele Christinnen und Christen Zuflucht bei uns suchen. Es wird wichtig sein, ihnen dabei zu helfen, einen Platz bei uns und in unserer Kirche zu finden oder gute ökumenische Beziehungen mit ihren Kirchen und Gemeinden zu



pflegen. Viele Kirchengemeinden der EKHN – vor allem in den Ballungsräumen – haben damit übrigens schon eine Menge Erfahrungen gesammelt. Sie beherbergen oft Gastgemeinden aus allen Kontinenten in ihren Häusern. Darauf lässt sich aufbauen.

Wenn Christen und Menschen anderer Religionen sich begegnen: Was sollte da aus Ihrer Sicht das vorrangige Ziel sein?

Wichtig ist zunächst die Begegnung an sich. Aus ihr kann dann auch ein guter interreligiöser Dialog erwachsen. Zu Gesprächen gehören natürlich Vertrauen und die Bereitschaft, die eigene Position darzustellen und einander zuzuhören. Ich möchte mit einem Vorurteil im interreligiösen Dialog auch gleich aufräumen. Bei ihm geht es nicht darum, eigene Positionen aufzugeben. Die Erfahrung des Dialogs zeigt sogar, dass mir meine eigene religiöse Identität bewusster wird, weil ich mir klar werden muss, für was meine Religion steht und was ich selbst glaube. Für mich ist deshalb das wichtigste Ziel eines solchen Dialoges, sich als verschieden denkende und glaubende Menschen zu respektieren. Es ist für mich gelebte Toleranz. Gerade in Zeiten einer religiös aufgeladenen Stimmung ist es eine wichtige Aufgabe der Kirche, den Dialog zwischen unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen zu fördern. Am Ende könnte die Flüchtlingsfrage dann sogar die Religionen in unserem Land einander näher gebracht haben.

Kann dabei nicht auch der Religionsunterricht eine Rolle spielen?

Absolut. Das Fach Religion kann eine besondere Offenheit für den Glauben der anderen vermitteln. Im Religionsunterricht geht es ja ohnehin nicht darum, gewissermaßen von Ewigkeit her feststehende Wahrheiten anzuerkennen, sondern es geht darum, die eigene Glaubenstradition kennenzulernen und sich auch kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Gerade die biblischen Überlieferungen machen immer wieder deutlich, dass blinder Gehorsam in die Irre führt. Ich verstehe den Religionsunterricht deshalb auch als Einladung, gemeinsam nach einer Welt zu suchen, in der Verständigung und nicht Abschottung die Basis des Zusammenlebens ist.

Was könnte das konkret bedeuten?

Egal ob in der Mittelstufe oder in der Oberstufe: In vielen Lehrplänen ist die Auseinandersetzung mit anderen Religionen ein wichtiges Thema. Wo immer dies möglich ist, sollten im Religionsunterricht auch Räume eröffnet werden, in denen nicht nur über andere Religionen geredet wird, sondern mit Menschen, die einen anderen Glauben haben. An der Offenbacher Elly-Heuss-Knapp-Schule gibt es zum Beispiel ein Projekt, in dem christliche und muslimische Schüler ihre Fragen im Religionsunterricht gemeinsam besprechen. Ich weiß auch, dass Ähnliches an vielen Berufsschulen Praxis ist. Wir haben solche Initiativen zu besserer Verständigung sehr nötig.

Das neue Grundlagenpapier der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum Religionsunterricht macht dafür auch den Weg frei.

Die Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen“ heißt im Untertitel ja auch bewusst „Evangelischer Religions-

unterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“. Sie nimmt sehr genau wahr, dass sich gesellschaftliche Entwicklungen wie in einem Brennglas in der Schule abbilden. Sie beschreibt deshalb mit besonderer Sorgfalt den Umgang mit religiöser und weltanschaulicher Vielfalt als besondere Herausforderung der kirchlichen Bildungsverantwortung. Schon heute haben oft ein Drittel der Kinder in den Grundschulen einen Migrationshintergrund. In Großstädten sind es längst auch viel mehr. Auch dadurch sind die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Prägungen in der Schule zahlreicher geworden. Die eigene Identität zu entwickeln und gleichzeitig das Gemeinsame inmitten dieser religiösen und weltanschaulichen Vielfalt zu stärken ist eine große Aufgabe. Und, wie gesagt, Verständigungsfähigkeit und Toleranz zu lernen, wird in einer pluralen Gesellschaft immer wichtiger.

Künftig kommen auch immer mehr Flüchtlingskinder an unsere Schulen. Sie bringen meist nicht nur eine andere Religion mit, sondern oft auch traumatische Erlebnisse. Was kann hier getan werden?

Das kann der Religionsunterricht nicht lösen. Hier braucht es besondere Angebote der psychosozialen Beratung. Grundsätzlich ist aber ein neues Bildungskonzept gefragt, das Kindern und Jugendlichen über die Schule auch den Einstieg in unsere Gesellschaft und damit eine gute Integration ermöglicht. Ansätze dazu gibt es ja schon. Die Landesregierung hat zugesagt, mehr Plätze für Lehrerinnen und Lehrer zu schaffen. Wir möchten dazu gerne auch als Kirche beitragen.

Und wie?

Sehr konkret planen wir, unsere evangelische Oberstufen-Schule, das Laubach Kolleg, für jugendliche Flüchtlinge zu öffnen, die dort einen Realschulabschluss machen können. Außerdem möchten wir die Kindertagesstätten unterstützen, damit sie sich auf die neuen Herausforderungen besser einstellen können.

Gibt es noch mehr in dem Hilfspaket der EKHN?

Ja sicher. Auch in vielen anderen Bereichen wollen wir helfen. Es umfasst deshalb grob gesagt fünf Bausteine, für die wir in den kommenden Jahren etwa 21 Millionen Euro veranschlagt haben. Zunächst soll die professionelle Flüchtlingsberatung beispielsweise in der Asylverfahrensberatung ausgebaut werden. Dann stehen die bessere Vernetzung der Arbeit und die Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen auf dem Programm. Wir wollen auch wieder einen Flüchtlingsfonds einrichten, der die Arbeit in den Kirchengemeinden und Dekanaten, beispielsweise den Aufbau von Sprachkursen, unterstützen soll. Der vierte Baustein ist die genannte Unterstützung für die Kindertagesstätten. Für die rund 600 Kindertagesstätten stehen mit einer Laufzeit von fünf Jahren etwas mehr als fünf Millionen Euro bereit.

Wie sieht es mit den Schulen aus?

Unter anderem für die Arbeit an den Schulen ist der fünfte Baustein gedacht. Hier geht es ebenfalls um etwa fünf Millionen Euro. Das Projekt am Laubach-Kolleg gehört in diesen Bereich. Bewusst ist aber hier das Geld nicht

verplant, weil wir Spielraum brauchen, um auf aktuelle Herausforderungen und Ideen reagieren zu können.

**Bei so viel Engagement für die Flüchtlinge:
Gibt es da nicht auch Kritik?**

Mich hat es sehr gefreut, dass unser neues Hilfspaket für die Arbeit mit Flüchtlingen im vergangenen November ohne Gegenstimme in der Synode verabschiedet wurde. Die Akzeptanz unseres Engagements auf allen kirchlichen Arbeitsebenen ist einfach überragend. Natürlich höre ich ganz vereinzelt auch Kritisches von Kirchenmitgliedern. Sie sorgen sich vor allem darum, dass traditionelle Arbeitsbereiche jetzt womöglich liegen bleiben. Diese Sorgen sind aber unbegründet. Im Gegenteil: Viele Gemeinden machen die Erfahrung, dass das Engagement für Flüchtlinge Menschen vor Ort zusätzlich mobilisiert und auch wieder neu für die kirchliche Arbeit interessiert.

**Was bringen die Flüchtlinge noch
für Herausforderungen mit?**

Sie decken zunächst einmal auf, was in der Integrationspolitik der vergangenen Jahre versäumt wurde. Es gibt und gab kein Zuwanderungskonzept, obwohl Deutschland seit Jahrzehnten faktisch ein Einwanderungsland ist. Deutschland braucht Zuwanderung. Dazu gehört auch die humanitäre Aufnahme von Flüchtlingen. In einem Einwanderungsgesetz können darüber hinaus Regeln für eine weitsichtige Arbeitsmigration aufgestellt werden. Es ist allerhöchste Zeit, einen öffentlichen Diskurs über ein mittel- und langfristiges Zuwanderungskonzept zu führen.

Haben Sie eigentlich eine persönliche Vorstellung davon, wie die Menschen aus anderen Kulturen und Religionen unsere Gesellschaft einmal verändern werden?

Das kann niemand im Voraus genau sagen. Ich bin aber überzeugt: Wir können die Veränderungen gemeinsam gestalten. Dabei sollten meines Erachtens die wichtigen Werte unserer Gesellschaft wie die Würde jedes einzelnen Menschen, Freiheit, Gleichberechtigung, Recht und soziale Verantwortung leitend sein. Gerade diese Werte fordern uns heraus, kulturelle, religiöse und weltanschauliche Vielfalt in einem friedlichen Miteinander zu leben. Deutschland hat sich im Übrigen in den zurückliegenden Jahrzehnten auch mit den Menschen verändert, die zu uns gekommen sind, und ist weltoffener geworden. Klar ist auch: Veränderung ist nicht immer einfach. Wichtig ist dabei, dass entstehende Konflikte gut ausgetragen werden. Die Arbeit an den Schulen kann dazu wichtiges beitragen. Alle müssen bereit sein, miteinander zu lernen. Eine starke Gesellschaft, und ich denke, wir sind eine, kann dies gemeinsam leisten.

Die Fragen zu dem Interview stellte Matthias Ullrich.



An einigen Stellen in diesem Heft finden sich Bilder aus einer Fotoausstellung der Schulseelsorge der Willy-Brandt-Schule Gießen; die Ausstellung „Karan würde uns fehlen!“ zeigt eindrückliche Portraits von Schülerinnen und Schülern ergänzt mit knappen Original-Zitaten zur Situation der Flüchtlinge. Infos zum Projekt und die Bilder finden Sie unter folgendem Link: <http://www.interkulturellewoche.de/hefteintrag/2014/aktionen-und-materialien/karan-wuerde-uns-fehlen-eine-klasse-fragt-nach-ihren>

Fotografien und Gestaltung:
Markus Ihle;
Urheberrecht:
Beate Allmenröder, 2014

DU BIST WILLKOMMEN! – DEM ANDEREN ZUM NÄCHSTEN WERDEN

Cornelia Gerhards-Velde und Brigitte Weißenfeldt

Thematische Einführung

In der Schule, aber auch unter Geschwistern und Freunden erleben Kinder immer wieder Situationen der Ausgrenzung und Abweisung. In der Pause nicht mitspielen dürfen, im Sport nicht für eine Mannschaft ausgewählt werden – das sind kleine Beispiele dafür. Aber auch das Gefühl, fremd zu sein und (noch) nicht dazu zu gehören, haben viele Kinder schon erlebt: sei es nach einem Umzug, beim Wechsel vom Kindergarten in die Schule, beim Eintreten in einen Verein oder beim erstmaligen Besuch einer Kindergruppe. In solchen Situationen hofft man darauf, freundlich empfangen und willkommen geheißen zu werden. Dies hoffen sicher auch die vielen Kinder, die mit ihren Eltern die Heimat verlassen haben und hier in Deutschland nun ein neues Zuhause suchen, in dem sie ohne Angst und in Frieden leben können. Sie kommen jetzt in deutsche Schulen, wo ihnen ihre Sprachschwierigkeiten nochmals deutlicher bewusst werden und ihnen vieles sehr fremd ist.

Über das Bilderbuch „Karlinchen“ und die Imitation der Begegnungen im Rollenspiel erfolgt eine Empathie-Schulung, die sensibel werden lässt für die Gefühle in Situationen der Abweisung. Die Auseinandersetzung mit der Goldenen Regel setzt Überlegungen in Gang, wie es möglich ist, den Anderen willkommen zu heißen und ihm zum Nächsten zu werden.

Didaktische Umsetzung

Lernen vorbereiten und initiieren

Die Unterrichtseinheit beginnt mit der Präsentation der ersten beiden Seiten des Bilderbuchs „Karlinchen“, die brennende Häuser und das flüchtende Kind zeigen. Im Unterrichtsgespräch wird überlegt, was passiert sein könnte, wie sich das Kind jetzt fühlt und was es nun braucht. In einer Ideensammlung werden Vorschläge zum Fortgang der Geschichte zusammengetragen.

Lernwege eröffnen und gestalten (1)

Als nächstes wird das Bilderbuch als Videosequenz unter Aussparung der Schlusszene gezeigt. Eine siebenminütige Verfilmung des Buches findet man bei YouTube (<https://www.youtube.com/watch?v=8N1ZnVzgO8s>). Die Kinder erfahren so, welchen Personen, Tieren und Phantasiewesen Karlinchen begegnet und wie es immer wieder die Erfahrung machen muss, anders und fremd zu sein. Nach dem Film haben die Schüler zunächst einmal die Gelegenheit, die Szene zu benennen, die sie am meisten berührt hat. Dann werden die sechs Begegnungen, die Karlinchen hatte, der Reihe nach wiederholt und dazu die passenden Bilderbuchbilder an die Tafel gehängt. Im Plenum wird überlegt, was Karlinchen jeweils zur Antwort bekommt, mit welcher Begründung es abgelehnt wird. Diese Gründe für die Ablehnung werden auf Moderationskarten geschrieben und zu den Bildern gehängt. Es folgt die arbeitsteilige Erarbeitung von sechs Rollenspielen, die jeweils eine Begegnung mit der entsprechenden Abweisung darstellen. Bei der Präsentation der unterschiedlichen Szenen geht der Lehrer nach jedem Spiel auf die „Bühne“ und befragt Karlinchen und die anderen Darsteller nach ihren Gefühlen.

Worum geht es:

Die Unterrichtseinheit setzt an bei Erfahrungen von Ablehnung und Ausgrenzung und den damit verbundenen Gefühlen. Das geschieht mit Hilfe des Bilderbuchs „Karlinchen“ von Annegert Fuchshuber, welches die Flucht und Heimatlosigkeit eines Kindes und seine Suche nach einem neuen Zuhause erzählt. Diesen Erfahrungen wird die „Goldene Regel“ gegenübergestellt. Sie ist Bestandteil aller großen Religionen und besagt, dass man anderen gegenüber so handeln soll, wie man selbst behandelt werden möchte. Ihre Umsetzung im Schüleralltag zu erproben, steht am Ende der Einheit.

Autorinnen:

Cornelia Gerhards-Velde, Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Zentrale Marburg
cornelia.gerhards-velde@rpi-ekkw-ekhn.de



Brigitte Weißenfeldt, Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Zentrale Marburg
brigitte.weißenfeldt@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgangsstufe 3/4

Stundenumfang:

6-8 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

Die Lernenden können

- Andersartigkeit anhand einer Bildergeschichte wahrnehmen und beschreiben und einzelne Bilder deuten,
- Gründe für Ablehnung benennen,
- die Goldene Regel in verschiedenen Religionen wahrnehmen und sich selbst dazu in Beziehung setzen,
- Ideen entwickeln zur Umsetzung der Goldenen Regel in der eigenen Lebenswelt.

Material:

- M1** Baum mit Baumhaus
- M2** Die Goldene Regel (nur auf der Website: www.rpi-impulse.de)

Lernwege eröffnen und gestalten (2)

Nach der Arbeit mit dem Bilderbuch wird der Blick auf die Lebenswelt der Kinder gelenkt mit der Frage: Bist du schon einmal abgewiesen oder abgelehnt worden? Erzähle schriftlich oder male dazu ein Bild! Beschreibe am Schluss in einem Satz das Gefühl, das du dabei hattest, und schreibe diesen Satz auf die Rückseite des Blattes. Überlege dir auch, welche Farbe zu diesem Gefühl passt. Nach dieser Einzelarbeit treffen sich alle im Stuhlkreis. In der Kreismitte liegen Tücher in unterschiedlichen Farben. Die Aufgabe lautet nun, sich mit seinem Gefühlsatz einem der ausgelegten Tücher zuzuordnen. Das Erzählen der Begebenheit erfolgt auf freiwilliger Basis, das Vorlesen des Satzes und die Begründung der Farbwahl ist von jedem Kind leistbar. Diese Unterrichtsphase endet mit dem Vergleich der Ablehnungsgründe aus dem Buch mit denen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Bisher noch nicht genannte Gründe werden verschriftlicht und zu den im Buch genannten dazugehängt.

Kompetenzen stärken und erweitern

Eine neue Phase der Einheit beginnt mit der Darbietung des letzten Bildes aus dem Bilderbuch. Karlinchen trifft auf Willi Wohlgetan, der in einem Baumhaus lebt. Das Bild wird von den Lernenden beschrieben und sie überlegen, wie das Ende der Geschichte aussehen könnte. Der anschließend gezeigte Schlussteil des Films verrät, dass Willi dem Kind sofort etwas zu essen und einen Platz zum Ausruhen anbietet. Karlinchen wird von Willi und seiner Familie freundlich aufgenommen. Mit den Schülern wird herausgearbeitet, was Willi von den anderen unterscheidet: Er hilft sofort; er sieht die Bedürftigkeit des Kindes und stellt keine Bedingungen.

In einer Heftwerkstatt haben die Lernenden die Möglichkeit, einen Baum mit Baumhaus und Bewohner zu gestalten (siehe **M1**). Die Tür des Baumhauses kann aufgeschnitten werden. Wenn man dann das Bild auf ein zweites Blatt klebt, ergibt sich die Möglichkeit, einen Willkommenssatz in die geöffnete Tür zu schreiben.

Im weiteren Verlauf der Einheit hängt an der Tafel ein Plakat mit der Goldenen Regel aus Lukas 6,31: „Handle anderen gegenüber so, wie du selbst behandelt werden willst.“ Nach der Lehrerinformation, dass dieser Satz in der Bibel steht und Jesus ihn gesagt hat, überlegen die Schüler, was er bedeutet und was dieser Bibelvers mit der Geschichte von Karlinchen zu tun hat. Die sechs Rollenspielgruppen vom Anfang bekommen nun die Aufgabe, für ihre Begegnungsszene mit Karlinchen eine andere, empathische Lösung zu finden.

Orientierung geben und erhalten

Diese Lösungsvorschläge, die eine einfühlsame Zuwendung zum bedürftigen Karlinchen zeigen sollen, werden präsentiert und besprochen. Anschließend klärt

die Lehrkraft darüber auf, dass die Goldene Regel auch in anderen Religionen eine Rolle spielt und verteilt ein Arbeitsblatt mit fünf goldenen Regeln aus unterschiedlichen Religionen (**M2**). Die Aufgabe der Schüler besteht darin, eine der Regeln auszuwählen, sie auf ein Blatt zu schreiben und dieses mit einem Bild und/oder goldenem Rahmen zu gestalten. Bei einem „gallery walk“ können sich die Mitschüler die Arbeiten ansehen.

Lernen bilanzieren und reflektieren

Am Ende der Einheit wird nochmals auf die Ausgrenzungssituation aus der eigenen Lebenswelt zurückgegriffen. Jedes Kind überlegt, wie seine Erfahrung der Ablehnung zu einer Erfahrung der Einbeziehung und des Willkommens hätte werden können. Welche Verhaltensänderungen wären dazu nötig gewesen?

Zum Abschluss trifft sich die Lerngruppe im Stuhlkreis, und jeder denkt anhand von drei Symbolen (Ausrufezeichen, Herz, Fragezeichen) darüber nach, was er gelernt hat und was ihm wichtig geworden ist, was ihm zu Herzen gegangen ist und wo noch Fragen offen sind, die geklärt werden sollen.

Reizvoll könnte es sein, auf die Behandlung des Bilderbuchs die Beschäftigung mit biblischen Fluchtgeschichten folgen zu lassen. Hier einige Beispiele:

- Maria und Josef fliehen mit dem neugeborenen Jesuskind vor politischer Gewalt (Mt 2,13-15).
- Der Christ Saulus flieht vor den Juden von Damaskus nach Jerusalem (Apg 9,22-25).
- Noomi flieht mit ihrer Familie wegen einer Hungersnot aus der Heimat (Rut 1).

Flucht wegen eines Vergehens:

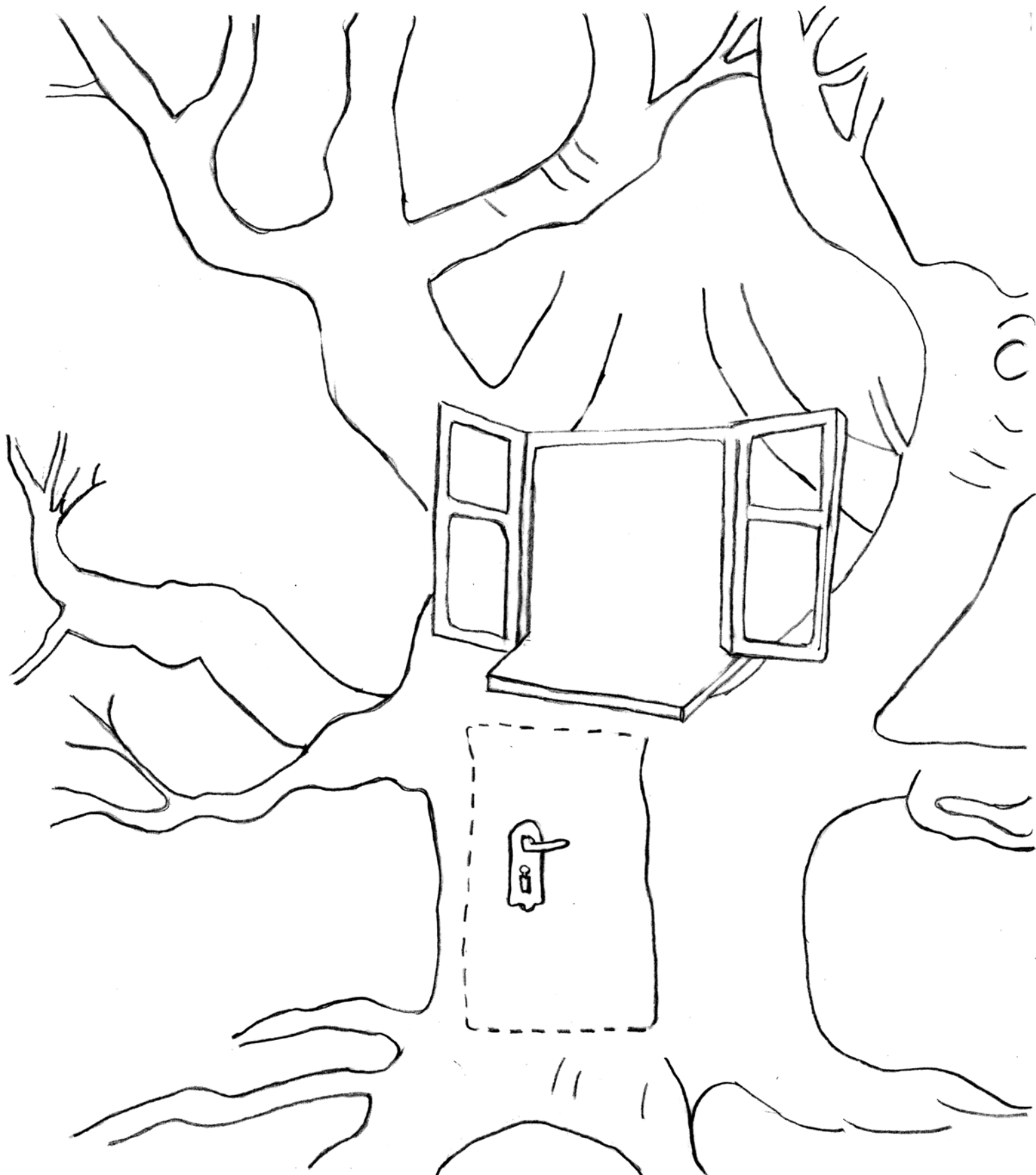
- Jakob flieht nach Betrug vor seinem Bruder Esau (1. Mose 27,41-45).
- Mose flüchtet nach dem Mord an dem Ägypter aus Angst vor Strafe (2. Mose 2,11-15).
- Kain flieht nach dem Mord an Abel vor sich selbst (1. Mose 4).



Literatur

- Annetegert Fuchshuber: *Karlinchen*, Berlin: Annette Betz Verlag, 2015
- Grundschole Religion: *Weggehen und ankommen* (Heft 9/2004)
- Susanne von Braunmühl, Britta Kuß: *Wer bin ich? Wer bist du?* München: Kösel Verlag, 2014
- *Kostenlos zu erhalten ist die DVD 'Flüchtlinge schützen' mit dem Film zum Bilderbuch Karlinchen neben weiteren Materialien für die Sek. I. Diese kann beim UNHCR, Zimmerstr. 79/80 in 10117 Berlin bestellt werden.*

M1: Baum mit Baumhaus



„KRIEG – STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER.“

Perspektivwechsel auf das Thema Flucht

Johanna Fröhlich

Worum geht es:

Die Unterrichtseinheit ist bestimmt von der Lektüre des Jugendbuches „Krieg – Stell dir vor, er wäre hier“ von Janne Teller. Es fordert die Schülerinnen und Schüler zu einem fiktiven Perspektivwechsel heraus: Was wäre, wenn bei uns Krieg wäre und wir flüchten müssten? Die Schüler setzen sich mit dem Thema Flucht aus der Rolle eines Flüchtlings heraus auseinander. Sie erarbeiten mit Hilfe eines „Heimatpasses“ ein Portfolio zu diesen und anderen Fragen: Wohin würdest du gehen? Was würdest du mitnehmen? Wie würdest du dich in der Fremde fühlen? Was ist für dich Heimat?

Autorin:

Johanna Fröhlich, Spezialvikarin am RPI der EKKW und der EKH, Regionalstelle Darmstadt. Johanna. froehlich@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgangsstufen 7-10

Stundenumfang:

6 Unterrichtsstunden, auch als fächerübergreifender Projekttag möglich

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich in Erfahrungen von Krieg und Flucht anhand der Lektüre hineinversetzen,
- die damit verbundenen Herausforderungen beschreiben,
- Entscheidungen über existenzielle Grundfragen treffen und diese im „Heimatpass“ ausdrücken und gestalten.

Material:

Klassensatz Lektüre „Krieg – Stell dir vor, er wäre hier“ von Janne Teller (ausleihbar im RPI Darmstadt)
Klassensatz „Heimatpässe“ (Bastelanleitung siehe M15 + M16)

M1 – 4 siehe S. 16

M5 – 16 nur auf der Website
(www.rpi-impulse.de)

Die Schülerinnen und Schüler erleben eine Fluchtgeschichte aus der Perspektive der Flüchtenden

Die steigenden Flüchtlingszahlen bedeuten für Schulen eine wachsende Herausforderung. Sprachkurse, Flüchtlingsklassen und Integrationsangebote müssen zusätzlich geschaffen werden. Neben behütet aufwachsenden Kindern werden in den Klassen Flüchtlingskinder unterrichtet, die ihre Heimat verloren haben, keine gemeinsame Sprache mit den anderen Schülern teilen und aus Situationen von Krieg und Gewalt kommen, die den anderen Schülerinnen und Schülern fremd sind. Die Erlebnisse und Erfahrungen dieser Flüchtlingskinder sind für Jugendliche aus Deutschland kaum vorstellbar. Zu Unkenntnis und Hilflosigkeit im Umgang miteinander kommen möglicherweise auch noch Vorurteile gegenüber den Fremden hinzu. Der Religionsunterricht kann Räume und Lernsituationen für interkulturelle Begegnungen schaffen.

Mit ihrem Buch „Krieg – Stell dir vor, er wäre hier“ knüpft die dänische Autorin Janne Teller an die aktuelle Lebenssituation von Jugendlichen in Europa an und schafft so einen guten Einstieg in den Themenkreis Krieg, Flucht und Asyl. Ihr knappes und reich bebildertes Buch schildert den Weg eines 14-jährigen Jungen, der mit seiner Familie aus seinem Heimatland flüchtet. Es ermöglicht den Schülern nachzuvollziehen, was ein Jugendlicher in dieser Situation erlebt und fühlt. Die Besonderheit der Lektüre besteht im Perspektivenwechsel. „Krieg – Stell dir vor, er wäre hier“ erzählt vom Krieg in Europa und der Flucht aus Deutschland nach Ägypten. *„Wenn bei uns Krieg wäre. Wohin würdest du gehen?“*¹ Der Sprachstil holt den Leser in die Innenperspektive des Erzählers: Wer das Buch liest, ist direkt betroffen und erlebt die Flucht hautnah als Gedankenexperiment. *„Als ihr um Mitternacht eilig in den Zug steigt, habt ihr nicht mehr, als in die kleinen Rucksäcke passt, die euch die Fluchthelfer mitzunehmen erlaubt haben: etwas Kleidung zum Wechseln und eine Lieblingssache.“*² In dieser Erzählform liegt zugleich Chance und Herausforderung: Einerseits sind die Schüler ins Geschehen hineingeholt und versetzen sich in die Lage der Flüchtenden. Die Erfahrungen, Fragen und Herausforderungen des Erzählers werden zu den eigenen.

Darauf sind die Aufgaben für diese Unterrichtseinheit angelegt: Die Schülerinnen und Schüler müssen sich selbst die Fragen stellen: Wohin würdest du gehen? Welche „Lieblingssache“ würdest du mitnehmen?

Die Lektüre konfrontiert sehr direkt mit der brutalen Realität von Krieg und Flucht und ist für die Auseinandersetzung mit betroffenen Schülern, die selbst Krieg und Flucht erlebt haben, weniger geeignet. Das Buch zielt eher darauf, Außenstehende in die Realität von Flucht und Migration hinein zu holen. Es gelingt der Autorin, das Unvorstellbare in die Vorstellungswelt der Jugendlichen zu transportieren. *„Jemand kam und stahl dein Leben und machte es zu etwas anderem. Zu etwas, was weder hier noch dort ist.“*³

¹ Janne Teller: *Krieg – Stell dir vor, er wäre hier*, München 2011, S. 7

² ebd., S. 20

³ ebd., S. 50

Didaktische Umsetzung:

Die hier zugrunde liegende Ausgabe des Buches hat das Aussehen eines Reisepasses und kann schon dadurch zum Gespräch anregen. Die Unterrichtseinheit baut auf der fortlaufenden Lektüre des Buches auf. Die Bearbeitung geschieht mithilfe eines Kreativportfolios in Form eines „Heimatpasses“ (Bastelanleitung siehe **M15** und **M16**), in dem die Schülerinnen und Schüler die Entscheidungen und Ergebnisse ihrer Arbeit sammeln und gestalten.

Die Einheit ist auf drei Doppelstunden ausgelegt, die jeweils durch einen Einstieg über einen Symbolimpuls (a), eine Lese- und Textvergewisserung (b) und eine vertiefende Arbeitsphase (c) strukturiert sind. Der Lese- und Textstoff kann je nach Leseniveau auch umverteilt werden. Aus folgenden Sinnabschnitten können die Lese- und Texteinheiten zusammengestellt werden: S. 7-15/18-23/26-32/34-37/40-41/44-51.

Doppelstunde 1: Krieg und Flucht

1. Einstiegsimpuls mit Symbol ‚Pass‘: Die Bücher und Heimatpässe werden verteilt. Die äußere Ähnlichkeit der Lektüre mit einem Pass und ggf. einem mitgebrachten, echten Reisepass dienen als Einstiegsimpuls: Wozu braucht ein Mensch einen Pass? Was definiert er? Wer bin ich? Wo gehöre ich hin?
2. Lese- und Textvergewisserung I: Der Kurs liest gemeinsam die Seiten 7-15. Anschließend beantworten die Schüler in einer Gruppenarbeit Fragen zum Text und stellen die Ergebnisse dem Kurs vor. (**M1**)
3. Vertiefung I: Die Schüler diskutieren in Partnerarbeit die Frage „Wenn bei uns Krieg wäre, wohin würdest du gehen?“ und halten ihre Entscheidung schriftlich oder kreativ als Stempel im Heimatpass fest. (**M2**)
4. Lese- und Textvergewisserung II: Der Kurs liest gemeinsam die Seiten 18-23 der Lektüre und die Gruppen erarbeiten Fragen zum Text (**M3**) und stellen sie vor.
5. Vertiefung II: Unter der Überschrift „Ich packe meinen Koffer“ erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen eine Liste mit Dingen, die sie bei einer Flucht mitnehmen würden. In Einzelarbeit muss jede und jeder sich für eine Sache entscheiden, die sie oder er mitnehmen würde (**M4**). Die Lieblingssache wird im Heimatpass schriftlich oder kreativ festgehalten.
6. Abschluss: Zur Vorstellung der Ergebnisse und als Abschluss der Stunde kann eine Runde „Ich packe meinen Koffer“ gespielt werden: Die Schüler nennen reihum ihren ausgesuchten Gegenstand und müssen alles zuvor Genannte wiederholen: „Ich packe meinen Koffer und ich nehme ... mit.“.

Doppelstunde 2: Lagerleben und Asyl

1. Einstiegsimpuls mit Symbol ‚Rucksack‘: Mit einem kleinen Rucksack als Symbol kann ein Einstieg gestaltet werden. Mit einem stummen Impuls oder einer Frage wird auf die letzte Stunde zurückgeschaut und an den Punkt der Erzählung zurückgefunden.

2. Lese- und Textvergewisserung: Der Kurs liest gemeinsam reihum die Seiten 26-37 der Lektüre. Die Schüler wiederholen die Inhalte des Gelesenen arbeitsteilig in Gruppen mit unterschiedlich schweren Aufgaben. Jede Gruppe erhält ein Zitat aus der Lektüre zum Austausch und eine Aufgabe dazu. Die Ergebnisse werden der Reihenfolge nach dem Kurs vorgestellt (**M5**). Dazu können die Zitate im Großdruck der Reihe nach an die Tafel gehängt werden.
3. Vertiefung: Die Schüler gestalten in Gruppenarbeit das Gefühlsleben eines Fremden: Zunächst wird der Umriss einer Person auf Tapete abgezeichnet und dann mit Inhalten gefüllt: Wie fühlt es sich an, fremd zu sein (**M6**)? Ein Foto der Kreativprodukte kann später in den Heimatpass eingeklebt werden.
4. Vertiefung II: Unter der Leitfrage „Was brauche ich, um mich wohl zu fühlen?“ versetzen die Schüler sich nun selbst in die Situation des Fremden und überlegen in Partnerarbeit, was sie brauchen, um sich in der Fremde wohlfühlen zu können. Arbeitsauftrag: Stell Dir vor, Du bist in einem fremden Land, in einer unbekannten Umgebung. Was brauchst Du, um dich dort wohl zu fühlen? Legt eine Liste im Heimatpass an. Die Ergebnisse werden im Heimatpass festgehalten.
5. Abschluss: Die Schüler überlegen sich für eine Figur des Fremden aus Schritt 3 eine Sache, die er oder sie brauchen könnte, um sich wohlfühlen zu können, schreiben sie auf grünen Karton und kleben sie in die Figuren der Fremden ein. Hier kann sich ein Gespräch anschließen, in dem der Vers „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) einen Impuls liefern kann.



Doppelstunde 3: Heimat und Fremde

1. Einstiegsimpuls mit Symbol ‚Karte‘: Mit einer Landkarte als Impuls kann die Frage diskutiert werden: Wo ist eigentlich Heimat?
2. Lesephase: Der Kurs liest gemeinsam reihum die Seiten 40-51. Die Schüler beantworten in Partnerarbeit Fragen zum Text und stellen sie im Kurs vor. **(M7)**
3. Vertiefung: Wahlstationen zum Thema Heimat: Die Schüler können sich nun von vier Wahlstationen mindestens eine aussuchen, die sie bearbeiten möchten (siehe **M8-14**). Hier gibt es Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten. Die Ergebnisse werden im Heimatpass eingetragen.
- Station 1: Einzelarbeit – Brief an Karina schreiben
- Station 2: Gruppenarbeit mit 4 Personen – Tischgespräch
- Station 3: Einzelarbeit – Gedicht schreiben
- Station 4: Partnerarbeit – Interview
4. Präsentation der Ergebnisse: Die Schüler stellen das Tischgespräch als Gruppe vor, lesen in Auswahl Interviews, Briefe und Gedichte vor.
5. Abschluss: Als Abschluss oder Hausaufgabe können die Schüler die letzten Seiten im Heimatpass mit ihrer eigenen Vorstellung von Heimat ergänzen: „Heimat ist für mich ...“

M1: Fragen zum Text

Beantwortet die Fragen als Gruppe. Jede und jeder sollte einen Stichpunkt einbringen.

1. Beschreibt die beschriebenen Zustände von Land, Haus und Familie im Krieg. (S. 7-9)
2. Was genau ist mit dem Freund und seiner Familie passiert? (S. 12-13)
3. Welche Vorurteile haben andere Menschen gegenüber Deutschen? (S. 14-15)

M2: „Wenn bei uns Krieg wäre, wohin würdest du gehen?“

Diskutiert im Team die Frage: „Wenn bei uns Krieg wäre, wohin würdest du gehen?“

- a) Macht erste Vorschläge, wohin oder in welches Land ihr gehen würdet!
- b) Befragt euch gegenseitig, warum ihr dieses Land gewählt habt! Welche Vorstellungen verbindet ihr mit dem Land?
- c) Haltet jeweils eure Entscheidung in eurem „Heimatpass“ fest: Schreibt das Land auf. Beschreibt, warum ihr genau dorthin wollt. Malt einen selbst erfundenen Stempel von diesem Land in den Heimatpass.

M3: Fragen zum Text

Beantwortet die Fragen als Gruppe. Jede und jeder sollte einen Stichpunkt einbringen.

1. Was musste die Familie alles tun, bis sie flüchten konnte? (S. 18-20)
2. An was aus seinem alten Leben will sich der Erzähler erinnern? (S. 22-23)

M4: Ich packe meinen Koffer ...

1. Stell dir vor, du müsstest auf unbestimmte Zeit das Land verlassen und dürftest nur einen Koffer mitnehmen. Tauscht euch in der Gruppe darüber aus, was ihr einpacken würdet. Macht eine Liste.
2. *„Als ihr um Mitternacht eilig in den Zug steigt, habt ihr nicht mehr, als in die kleinen Rucksäcke passt, die euch die Fluchthelfer mitzunehmen erlaubt haben: etwas Kleidung zum Wechseln und eine Lieblingssache.“* Welche eine Lieblingssache nimmst du mit? Entscheide dich. Schreibe oder male deine Lieblingssache in deinen „Heimatpass“.

„DAS BOOT IST VOLL?“ – SPIEL ZUM THEMA FLUCHT UND ASYL

Ute Greifenstein und Wolfram Dawin

Worum geht es:

Schüler/-innen soll in einem Spiel anhand von Flüchtlingsbiografien in Stichworten bewusst werden, welche Kriterien sie leiten bei der Frage, wer in Deutschland Zuflucht finden darf, und wer nach geltendem Recht Anspruch auf Asyl hat.

Autoren:

Dr. Ute Greifenstein, Zentrum
Oekumene der EKHn und der EKKW
greifenstein@zentrum-oekumene.de



Wolfram Dawin, Zentrum Oekumene
der EKHn und der EKKW
dawin@zentrum-oekumene.de



Klassenstufe:

Jahrgang 9/10

Stundenumfang:

eine Doppelstunde

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich in einem Spiel in die Situation von Flüchtlingen hineinversetzen,
- individuelle Fluchtgründe und wesentliche Bestimmungen zum Schutz von Flüchtlingen darlegen,
- Auskunft darüber geben, wer in Deutschland nach geltendem Recht Anspruch auf Asyl hat.

Material:

M1 siehe S. 17

Ist sie zu gewagt, diese Überschrift für ein Spiel zu diesem Thema? Zu missverständlich, zu nah an Stammtischparolen? Andererseits greift dieses Gedankenspiel aktuelle Diskussionen und Debatten auf und bietet mit der Methode den Vorteil, ohne Textarbeit schnell in spannende Diskussionen einzusteigen.

Thematische Einführung

In der aktuellen politischen Diskussion geraten die individuellen Gründe der Menschen, die Zuflucht suchen in Europa, häufig in den Hintergrund. Hohe Zahlen und Bilder von Menschen-„massen“ führen allzu schnell zu der Frage nach Obergrenzen, nach Grenzen des gesellschaftlich Zumutbaren. Dieses Denken verträgt sich nicht mit dem Recht auf Schutz vor Krieg und politischer Verfolgung.

Didaktische Umsetzung

Die Schüler/-innen erhalten Informationen über verschiedene Flüchtlinge: einen Arzt aus Syrien, einen jungen Fischer aus dem Senegal, eine junge Frau aus Afghanistan, einen Schneider aus Uganda, einen Lehrer aus dem Irak, eine Hausfrau aus Somalia, ein junges Mädchen aus Somalia. Die Aufgabe für die Schüler/-innen besteht darin, die entscheidenden Informationen aus sieben Flüchtlingsbiografien auf den Punkt zu bringen und zu gewichten. Diese Methode hat den Vorteil, dass sie schnell zum Abwägen und damit zu klärenden Diskussionen führt, die den Schüler/-innen helfen, sich die Kriterien bewusst zu machen, nach denen wir – ohne groß darüber nachzudenken – meinen, einteilen und bewerten zu dürfen, wer bei uns Zuflucht finden darf und wer nicht. An einer Stellwand oder Wandtafel entsteht in sechs Schritten eine Übersicht (siehe **M1**)

Spielanleitung:

Die Spalteninhalte vergrößern und auf Moderationskärtchen in Postkartenformat kleben. Sie werden den Schüler/-innen spaltenweise nacheinander präsentiert. Jeweils nach dem Aufbau einer Spalte werden die Schüler um ihre Entscheidung gebeten: „Wir haben hier ein Boot mit Flüchtlingen, in das nur noch drei Personen passen. Wen nehmt ihr mit? Wir haben hier Punkte/Stifte. Setzt für die Person, die ihr für würdig erachtet, einen Punkt. Ihr habt jede/-r drei Punkte zu vergeben.“ Noch einfacher: die Schüler werden nach jeder Runde um ihre Stimmen per Handzeichen gebeten. Von Spalte zu Spalte können sich die Gewichtungen ändern. So werden gegensätzliche Perspektiven deutlich: verleiten die Angaben zum Beruf zur Frage, wie weit unsere Gesellschaft den jeweiligen Menschen brauchen kann, so rückt die Information über dessen Gesundheitszustand die Frage in den Vordergrund, inwieweit ein Mensch dringend eine gute medizinische Versorgung benötigt, zu der er in seinem Heimatland keinen Zugang hat. Unsicherheiten oder Zögern bei der Stimmabgabe sind ein ebenso wichtiger Anlass zum Nachfragen wie auch die sich verändernden Gewichtungen. Am Ende ist aber nicht ausschlaggebend, was je nach Stimmungen und aktuellen politischen Diskursen mehrheitsfähig ist, sondern wer nach der gültigen nationalen und internationalen Rechtsprechung ein Recht auf Asyl hat. Zur Klärung dieser Frage wird den Schülern zunächst nur mitgeteilt, dass sechs dieser sieben Menschen nach geltendem Recht gute Aussicht auf Schutz und Asyl haben. Dann bekommen sie die Aufgabe, mit Hilfe von grundlegenden Texten oder Internetquellen herauszufinden, wer die eine Person ist, die keine Aussicht auf Asyl hat.

Internetquellen, die für die Recherche in Frage kommen:

- <http://www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/asylfluechtlinge-node.html>
- www.grundrecht-auf-asyl.de
- <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/21849/asylrecht>

Dabei wird deutlich, dass alle hier vorgestellten Menschen sehr gute Gründe haben, ihre Heimat zu verlassen und dass deren Zurückweisung nicht nur gegen das im Grundgesetz verankerte Asylrecht bzw. gegen die internationalen Bestimmungen zum Schutz von Flüchtlingen verstößt, sondern auch moralisch/ethisch äußerst fragwürdig ist.

Tatsächlich hätte es der Fischer aus dem Senegal schwer, als Asylsuchender anerkannt zu werden, während alle anderen entweder ein Recht auf Asyl hätten oder ein Recht auf Schutz nach der Genfer Konvention genießen. Aber

auch der Fischer hat nachvollziehbare Gründe, seine Heimat zu verlassen. Drei der hier aufgeführten Personen sind realen Personen nachempfunden. Es handelt sich um die Frau aus Afghanistan, die 23-jährige Somalierin, die heute im größten Flüchtlingslager der Welt (ca. 450.000 Flüchtlinge) in Dadaab/Kenia lebt und deren Geschichte aus den Fluchtgeschichten von UNHCR zu entnehmen ist, sowie das 14-jährige Mädchen, das heute ein internationaler Star ist und sich aktiv dafür einsetzt, dass Genitalverstümmelung endlich Geschichte wird.

Bei den ersten Erprobungen dieser Methode gab es auch Schüler, die gegen die Anweisung protestierten, über Menschenleben zu entscheiden, weil sie eine solche Entscheidung nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten. Sie ließen sich dann aber doch auf dieses Spiel ein als ein Gedankenexperiment zur Klärung unbewusster Denkmuster.

M1

1. Person	2. Familienstand	3. Herkunftsland	4. Beruf	5. Gesundheitszustand	6. Fluchtgrund
Mann, 56 Jahre	verheiratet, fünf Kinder	Syrien	Arzt	Bluthochdruck	Krieg
junger Mann, 22 Jahre	ledig	Senegal	Fischer	gesund	Verlust der Lebensgrundlagen durch europäische Flotten, die das Meer vor der Küste Senegals leerfischen
junge Frau, 17 Jahre	unverheiratet	Afghanistan	ohne Beruf	gesund	jahrelang vom eigenen Vater sexuell missbraucht; von Behörden missachtet und von der Familie verfolgt
Mann, 28 Jahre	unverheiratet	Sudan	Schneider	gesund	auf Homosexualität steht im Sudan die Todesstrafe
Mann, 42 Jahre	verheiratet, zwei Kinder	Irak	Lehrer	starke Rückenprobleme	politisch verfolgter Kurde
Frau, 23 Jahre	verwitwet, ein Kind	Somalia	Hausfrau	gesund	spielt gerne Fußball
Mädchen, 14 Jahre	ledig	Somalia	Hirtin	Genitalverstümmelung	Flucht vor dem künftigen Ehemann sowie ihrer und dessen Familie

VORURTEILE ABBAUEN. MENSCHEN AUF DER FLUCHT ERZÄHLEN AUS IHREM LEBEN

Anke Kaloudis und Christian Marker

Worum geht es:

Die Unterrichtseinheit setzt bei den individuellen Geschichten an, die Flüchtlinge über ihr Leben erzählen. Diese Geschichten widersprechen den Vorstellungen, die manche sich unbedacht und vorschnell machen. Aus religionspädagogischer Perspektive wird darüber hinaus gefragt, welche Anregungen die biblische Tradition zum Umgang mit Menschen auf der Flucht bereitstellt. Die Unterrichtseinheit ist für die Sekundarstufe II entworfen, kann aber bei entsprechenden Kürzungen auch in Jg. 9/10 durchgeführt werden.

Autoren:

Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Frankfurt. anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Christian Marker, Studienleiter am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Fulda. christian.marker@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Gymnasiale Oberstufe, ggf. auch Jahrgang 9/10
Bezug zum KCGO Hessen (2016): Q3 – Christliche Menschenbilder und Ethik

- Themenfeld 1: Christliche Menschenbilder. Woher weiß ich, was gutes Handeln ist?
- Themenfeld 3: Frieden und Gerechtigkeit. Wie kann unsere Welt gerechter werden?

Stundenumfang:

6-8 Stunden

Kompetenzen:

Bezug zum Kerncurriculum Gymnasiale Oberstufe Hessen (2016):

- religiöse Sprache deuten und verstehen (Deutungsfähigkeit)
- aus christlicher Perspektive urteilen (Urteilsfähigkeit)
- aus christlicher Perspektive an Diskussionen teilnehmen (Dialogfähigkeit)

Material:

- M1** Ein Flüchtlingsporträt: Asad aus Afghanistan
- M2** Methode „World Café“
- M3** Fünf Bibelstellen zum Thema
M2 - M3 sind nur auf der Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Einführung

Die Schüler/-innen sollen durch die Arbeit an Flüchtlingsporträts Einblicke in die Situation von Flüchtlingen gewinnen und sich mit den zum Teil komplexen Rahmenbedingungen beschäftigen, die zu einer Flucht führen können. Darüber hinaus geht es natürlich auch darum, was Flüchtlinge bei ihrer Ankunft in Deutschland erleben und mit welchen Schwierigkeiten sie sich hier auseinandersetzen müssen. Durch die Arbeit an den Biografien erhalten Flüchtlinge ein Gesicht – eine Voraussetzung dafür, Flüchtlingen auf Augenhöhe zu begegnen und sie als Menschen mit Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen wahrzunehmen, die unsere Gesellschaft bereichern können. Die Unterrichtseinheit bahnt vor dem Hintergrund der biblischen Überlieferung Wege für Schüler und Schülerinnen an, mit der aktuellen Situation konstruktiv umzugehen.

Didaktische Umsetzung

Zu Beginn schlagen wir die Methode „World Café“ (**M2**) mit folgenden Fragen vor:

- Was weiß ich über das Thema Flucht/Flüchtlinge aus den öffentlichen Medien?
- Wie nehme ich das Thema in meiner Umgebung wahr (Wohnort, Familie, Freunde ...)?
- Gibt es Vorurteile gegenüber Flüchtlingen? Wenn ja, welche?

Alternativer Einstieg: Arbeit mit Karikaturen zur Flüchtlingsfrage. Aktuelle Karikaturen sind z. B. zu finden unter: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/fluechtlinge-grafiken-die-treffendsten-karikaturen-fotostrecke-129848.html>

Die Arbeit mit Flüchtlingsbiografien¹ erfolgt im Anschluss daran in Gruppenarbeit. Jede Gruppe erhält ein Flüchtlingsporträt (Name, Bild, Kurzbeschreibung). Die Aufgabe besteht darin, sich in der Gruppe zu drei Fragen auszutauschen und die Ergebnisse in Stichworten auf farbigen Karten zu notieren:

- Was hat er/sie zurückgelassen? (orange Karte)
- Was bringt er/sie mit? (gelbe Karte)
- Was braucht er/sie, um in unserem Ort anzukommen? (grüne Karte)

Im Plenum werden die Ergebnisse präsentiert; dabei werden die Karten auf drei Flipcharts (»zurückgelassen«, »mitgebracht«, »was wird gebraucht?«) fixiert. Die Schüler/-innen ordnen sich dann jeweils einem Bogen zu; so entstehen neue Gruppen. Der Arbeitsauftrag lautet: „Bitte schauen Sie sich die Karten genau an und sortieren Sie diese. Erarbeiten Sie so Schwerpunkte und fassen Sie diese in einem Satz zusammen.“ Die Präsentation erfolgt wieder im Plenum; dabei werden offene Fragen auf einem Plakat mit der Überschrift »offene Fragen« gesammelt. Abschließend sollte noch einmal auf den Beginn der Unterrichtseinheit zurückgeblickt werden. Haben sich die Beobachtungen, Vorerfahrungen und „Vorurteile“ bestätigt?

¹ Die Flüchtlingsbiografien sind zu finden in: *Basiskurs Flüchtlingsbegleitung. Eine Arbeitshilfe für die Gemeindearbeit in 3 Einheiten*, Kassel 2015 (http://www.diakonie-hessen.de/fileadmin/Dateien/AAA_DiakonieHessen/Files/Veroeffentlichungen/Migration/arbeitshilfe_web.pdf). Abgedruckt im vorliegenden Heft ist das Flüchtlingsporträt von Asad aus Afghanistan (M1). Die Aufgaben wurden formuliert in Anlehnung an die Arbeitsaufträge im „Basiskurs Flüchtlingsbegleitung“ (a.a.O., S. 19).

Bei der weiteren Arbeit am Thema soll es darum gehen, die individuellen Biografien in den allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Kontext einzuordnen. Hier bietet es sich an, „Expertengruppen“ zu bilden, die sich mit ausgewählten Fragestellungen beschäftigen und die Ergebnisse ihrer Recherchen auf einer Wandzeitung präsentieren.

Folgende Fragen sind (neben den „offenen Fragen“, die in der Lerngruppe gesammelt wurden) denkbar:

- Zu den Fluchtursachen: Aus welchen Ländern müssen derzeit Menschen fliehen? Wie ist die Situation in diesen Ländern?
- Zur Genfer Flüchtlingskonvention: Welche Menschen sind nach der Genfer Flüchtlingskonvention als Flüchtlinge anerkannt? Was bedeutet es, als Flüchtling anerkannt zu sein oder nicht?
- Zur Rechtslage in Deutschland: Was sagt das Grundgesetz? Wie ist die Rechtslage in Deutschland? Wie verläuft ein Asylverfahren?
- Zur Statistik: Aus welchen Ländern stammen die meisten Flüchtlinge, die in Deutschland einen Asylantrag stellen?
- Zur Situation von Flüchtlingen in Deutschland: Welche Erfahrungen machen Flüchtlinge/Asylsuchende in Deutschland? Welche (staatlichen und nicht-staatlichen) Organisationen oder Vereine engagieren sich vor Ort?
- Zur Darstellung von Flüchtlingen in den Medien: Wie beurteilen deutsche Medien die Flüchtlingsthematik?

Was könnten die biblischen Texte für unser Verhalten gegenüber Flüchtlingen bedeuten? Mit dieser Frage sollten sich die Schüler/innen im Anschluss beschäftigen. In Form des Schreibgesprächs zu biblischen Impulsen werden dazu Ideen gesammelt. Fünf Bibelstellen werden vorgegeben (M 3):

- 2. Mose 20,16 (Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.)
- 3. Mose 19,33f. (Wenn ein Fremdling bei dir in eurem Lande wohnen wird ...)
- Matthäus 7,12 (Die Goldene Regel)
- Matthäus 22,35-40 (Das Doppelgebot der Liebe)
- Matthäus 25,31-46 (Vom Weltgericht)

Alternativ kann auch der Text: „Flüchtlinge – Biblisch-Theologische Reflexion“ eingesetzt werden (Global lernen Heft 1/2015, S. 9; Link: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Jugend_und_Schule/Global_lernen/global_lernen_2015-1.pdf, abgerufen am 8. November 2015)

Am Ende dieses Unterrichtsvorhabens soll es darum gehen, Ideen für mögliche Projekte oder Aktionen zu sammeln und die Umsetzung zu planen:

- Ausstellung der im Unterricht erarbeiteten Ergebnisse in der Schule,
- Einladung eines Menschenrechtsexperten oder eines Mitarbeiters einer Hilfsorganisation in den Unterricht bzw. in die Schule,
- Beteiligung an Aktionen (Sammelaktionen z. B. von Kleidung oder Spielzeug),
- Flüchtlinge einladen, die bereit sind, ihre Geschichte zu erzählen (muss sorgfältig vorbereitet werden; ggf. mit Übersetzer. Kontakt über in diesem Bereich engagierte Vereine, Kirchengemeinde, Wohlfahrtsverbände, Pro Asyl, Amnesty International o.a.),
- Besuch im Flüchtlingsheim, Begegnungen vor Ort,
- gemeinsame Aktionen (z. B. Kochen/Backen, Fußballspielen ...),
- Aktionen in der Stadt oder Region am Weltflüchtlingsstag (20. Juni) unterstützen.

M1: Asad aus Afghanistan

Ich bin Asad und 20 Jahre alt. Meine Heimat ist Afghanistan. Von dort bin ich geflüchtet und durch sehr viele Länder in Europa gereist, bevor ich im Oktober 2013 nach Deutschland kam. Ich habe bereits in mehreren Ländern Asylanträge gestellt, die alle abgelehnt wurden. Mein erstes EU-Einreiseland war Griechenland. Dorthin kann ich nicht mehr abgeschoben werden, da die EU die dortigen Verhältnisse als nicht tragbar für Flüchtlinge eingestuft hat. Dennoch ist die Situation für mich schwierig, da ich immer noch von Abschiebung bedroht bin, weil ich in mehreren EU-Ländern Fingerabdrücke abliefern musste. Ich habe einen Rechtsanwalt aus Frankfurt gefunden, der sich für mich einsetzt und mich bei meinem Asylantrag unterstützt. Zurzeit besuche ich eine Schule in einer Kleinstadt, wo ich den Hauptschulabschluss anstrebe. Ich wohne in einer Gemeinschaftsunterkunft des Landkreises. Ich fühle mich wohl in Deutschland, spiele im Fußballverein und habe Freunde. Ich möchte eine Ausbildung zum Bäcker machen. Ich freue mich darauf, einmal ein eigenes Zimmer – nur für mich – zu haben. Im Moment lebe ich mit mehreren Flüchtlingen in einem Zimmer. Die „Mitbewohner“ meines Zimmers wechseln ständig, eine Folge der hohen Asylbewerberzahlen. Die große Enge und die laute Unruhe in meinem Zuhause machen ein Lernen für die Schule unmöglich. Besonders in Prüfungszeiten bin ich darüber sehr verzweifelt. Etwas Unterstützung kann ich beim Schulseelsorger finden. In Afghanistan besuchte ich die weiterführende Schule und half meinem Vater, der ein Speiselokal führte. Jetzt ist er krank und musste schließen, auch wegen der politischen Situation. In Deutschland fehlen mir die Sprachkenntnisse, um einen guten Abschluss zu schaffen. Ich möchte gerne eine Lehre beginnen. Da habe ich gute Aussichten, denn der Beruf als Bäcker gilt als sogenannter „Mangelberuf“. Das Asylverfahren für mich läuft. Da die Kosten für den Rechtsanwalt nicht vom Staat übernommen werden, werde ich die Kosten in Raten abzahlen müssen. Die Schulden häufen sich an.

Die Flüchtlingsporträts wurden erstellt von Clas Röhl vom Brückencafé Schlüchtern.

FLUCHT UND ZUFLUCHT

Konfi-Freizeit und Gottesdienst zum Thema „Flucht“

Gaby Deibert-Dam und Helga Weber

Voraussetzungen

Dass die Medien voll sind von Berichten über Flucht und das Schicksal von Flüchtlingen, macht sich auch bei Jugendlichen im Konfirmandenalter bemerkbar. Der nachfolgende Entwurf zu einem Konfi-Wochenende mit Vorbereitung eines Gottesdienstes ist dem Wunsch der Konfirmandinnen und Konfirmanden entsprungen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

In Gemeinden, in denen diese Voraussetzung nicht gegeben ist, wird es ratsam sein, die Beschäftigung mit dem Thema eigens im Vorfeld zu motivieren. Des Weiteren ist die Einschätzung wichtig, ob die Gruppe sich für die hier vorgestellten Methoden eignet (insbesondere die Standbildarbeit, siehe Baustein 3).

Der erste Abend wurde in der durchgeführten Freizeit mit diversen Spielen zum Aufwärmen der Gruppe verbracht. Alternativ könnte hier ein Spiel aus der Interkulturellen Pädagogik durchgeführt werden (Zum Beispiel Barna: <https://www.youtube.com/watch?v=j9KMksUIH2Q>).

Bausteine

1. Einstieg mit dem Film „Eine Giraffe im Regen“ (60 Minuten)

Der Film „Eine Giraffe im Regen“ (Trickfilm von 2007) thematisiert die Erfahrung, nach einer Vertreibung in einem fremden Land Missverständnissen ausgesetzt zu sein und sich mit seinen Bedürfnissen nur schwer zurechtzufinden. Mit Leitfragen zu dem Film (**M1**) arbeiten die Konfirmandinnen und Konfirmanden die zentralen Aussagen des Films heraus.

Dauer des Films: 12 Minuten

Beziehbar über die evangelischen Medienzentralen:

<https://www.medienzentralen.de/medium10133/Eine-Giraffe-im-Regen>

2. Flüchtlingsquiz (60 Minuten)

Im Rahmen eines Quiz lernen die Jugendlichen einige Grundinformationen zur gegenwärtigen Flüchtlingsbewegung kennen. Dazu kann die Gruppe in zwei Mannschaften aufgeteilt werden. Aufgrund der Dynamik der Flüchtlingsbewegungen sollten die aktuellen Daten und Fakten aus dem Internet bezogen werden (vgl. die Hinweise S. 31 in diesem Heft). **M2** bietet neben Anregungen für Fragen auch drei einschlägige Internetadressen, die viele Infografiken verwenden. Die Infografiken können Ausgangspunkt für kurze Gesprächsgänge sein, mit denen die jeweilige Frage vertieft werden kann. Die Fragen und die Lösungen (ggf. als Infografik) werden mit einem Beamer projiziert (Folienvorlagen **M2.1**).

3. „Lebendiges Bild“ (60 Minuten)

Die Gruppe bereitet sich mit einigen Übungen auf die Erarbeitung eines gemeinsamen Standbildes vor (**M3**).

Worum geht es:

Die Jugendlichen versetzen sich über ein Standbild in die Lage von Flüchtlingen, aber auch von anderen Betroffenen (Grenzbeamte, Einwohner, Helfer, Journalisten ...) hinein. Mithilfe biblischer Texte werden das Gebot der Nächstenliebe und die Weisung, den Fremden aufzunehmen, für die Auseinandersetzung mit der Bedrängnis der Menschen auf der Flucht eingespielt. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden nehmen die biblischen Texte und ihr Nachspüren der Fluchterfahrung auf, wenn sie dazu einen Gottesdienst gestalten.

Das Praxisbeispiel ist in einer Frankfurter Stadt-randgemeinde in einer Gruppe mit 16 Konfirmandinnen und Konfirmanden erprobt worden.

Autoreninnen:

Gaby Deibert-Dam,
Gemeindepädagogin
damdeibert@t-online.de



Helga Weber, Pfarrerin



Umfang:

2-3 tägige Konfi-Freizeit/Wochenendseminar plus Gottesdienst

Kompetenzen:

Konfirmandinnen und Konfirmanden können

- sich in die Situation von Flüchtlingen hineinversetzen und die dabei auftretenden Emotionen körperlich darstellen,
- ihre eigene Lebenssituation mit der von Flüchtlingen so vergleichen, dass ihnen das Engagement für Flüchtlinge einsichtig wird,
- einen Gottesdienst liturgisch und inhaltlich vorbereiten und mitgestalten.

Material:

- M0** Übersicht Konfi-Freizeit
 - M1** Leitfragen zum Film „Eine Giraffe im Regen“
 - M2** Material für Flüchtlingsquiz
 - M3** Arbeit mit Standbildern
 - M4** Exemplarischer Ablauf Gottesdienst
- M2 - M4 sind auf der Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Der Beitrag wurde von Dr. Achim Plagantz bearbeitet.

Das „lebendige Bild“ entsteht nach der „Aufwärmphase“: Ein/-e Konfirmand/-in stellt sich als Statue zum Stichwort „Flucht“ auf und „friert ein“. Eine zweite, ein dritter und vierter stellen sich nacheinander ohne zu reden dazu und beziehen sich auf die erste Statue: ein nicht abgesprochenes lebendes Bild entsteht. Je nach Gruppengröße stellen sich bis auf drei oder vier Konfis alle in das Bild. Die übrig bleibenden „Zuschauer“ geben den einzelnen Statuen einen Satz, der zu ihrer Figur passt. Wenn es sich aufgrund der Gruppengröße nahelegt, alle Konfis in das Bild einzubauen, kann der Satz auch von der Anleitung kommen.

Nach Auflösung des Bildes wird in einer Abschlussrunde danach gefragt, wie sich die einzelnen in ihrer „Rolle“ gefühlt haben und es ist Platz für eine Rückmeldung der anderen, wie die Figur auf sie gewirkt hat.

4. Textarbeit (75 Minuten)

1) Zunächst wird auf einem großen Plakat gesammelt, was unser Leben ausmacht und über was wir in Deutschland wie selbstverständlich verfügen (z. B. Freiheit, (relativer) Wohlstand, Bildung). Dann wird überlegt, woran es Flüchtlingen fehlt. Damit sollen die Konfirmandinnen und Konfirmanden sich und ihr Leben in eine Beziehung setzen zu Fluchtursachen (Krieg, Gewalt, Hunger, Verfolgung ...) und den Folgen der Flucht (Verlust der Wohnung, des Besitzes, der Freunde und Verwandten ...). Die Begriffe des Plakats können im Verkündigungsteil des Gottesdienstes Platz finden (vgl. Baustein 5).

2) Als biblischer Text wird Mt 25,31-40 eingeführt. Die einzelnen Textteile werden Aussage für Aussage groß aufgeschrieben und in einen Kreis gelegt. Die Konfis stellen sich um den Text und lesen ihn gemeinsam

(immer so weit, wie man den Text noch erkennen kann). Dann gehen sie noch einmal um den Text herum und bleiben bei der Stelle stehen, mit der sie sich näher beschäftigen wollen. Den ausgewählten Teil des Textes gestalten die Konfis (ggfs. in Partnerarbeit) jeweils als gemaltes Bild (oder als Wort-Bild-Umsetzung). Diese Bilder werden im Gottesdienst zunächst bei der Lesung von Mt 25 eingesetzt. An den entsprechenden Stellen der Lesung halten die Konfis das passende Bild hoch (zu ihrer Verwendung im Predigtteil, vgl. Baustein 5b).

5. Vorbereitung des Gottesdienstes (90 Minuten)

Es werden zwei Gruppen gebildet.

a) Liturgiegruppe: Auf der Grundlage eines Gerüsts für den Gottesdienstablauf (Beispiel: **M4**) wählt die Gruppe einen Psalm aus (ggf. verschiedene Psalm-Übertragungen vorhalten) und verfasst Gebete zu Kyrie und Gloria und die Fürbitten. In die Gebetsteile gehen die Nennungen aus Baustein 4 ein, sowohl als Klage über das Leid der Flüchtenden, als auch als Dank für die eigene Lebenssituation und für die Hilfe, die Flüchtenden entgegengebracht wird. Die einzelnen liturgischen Stücke werden unter den Konfirmandinnen und Konfirmanden verteilt und eingeübt. Auch die Lieder können in der Liturgiegruppe ausgesucht werden.

b) Predigtgruppe: Die Konfirmandinnen und Konfirmanden lesen Nacherzählungen von Flüchtlingsschicksalen (Material: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fluechtlinge-erzaehlen.html>) und wählen ein Beispiel aus, das in dem Verkündigungsteil des Gottesdienstes vorgelesen wird.



Mit Hilfe der Sammlung aus Baustein 4 erstellen die Jugendlichen eine Liste von Begriffen, die deutlich machen, was für unser Leben selbstverständlich ist und was Flüchtlinge verloren haben (Fluchtursachen und Leidenfahrungen auf der Flucht).

Anhand von 3. Mose 19,33f. und Mt 25,31-44 wird erörtert, welche Haltung gegenüber Flüchtlingen uns die Bibel aufgibt.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bereiten Formulierungen vor, mit denen sie aus heutiger Sicht zu den „6 Regeln“ Jesu Stellung beziehen. Diese werden im Predigtteil verlesen, während die Bilder zu Mt 25 mit Klettband an ein großes Holzkreuz gehängt werden.

Zielgedanke der Predigt ist: sich von dem Fremden verändern zu lassen, sich von der Not anrühren zu lassen, den Weg mitzugehen, so wie Jesus sich hat verändern lassen. Jesus ist für diese Botschaft „gestorben und auferstanden“, hat sich verändert und verändern lassen. Der Text in 3. Mose 19,33f., der zum Willkommenheißten von Fremden ermutigt bzw. verpflichtet wird als zentraler Text in der Mitte des Kreuzes platziert („7. Bild“).

Aus diesen Beiträgen zu den verschiedenen Aspekten (Flüchtlingsschicksal, Fluchtursachen und -umstände, Haltung gegenüber Flüchtlingen) entsteht mit den Jugendlichen im Verkündigungsteil ein mehrstimmiges Gespräch. Der Pfarrer/ die Pfarrerin kann dann die drei Aspekte jeweils ausführen (vgl. Beispieltagesdienst in **M4**)

M0: Übersicht Konfi-Freizeit / Wochenendseminar zum Thema „Flucht“

	1. Tag	2. Tag	3. Tag
Vorm.		Film: Eine Giraffe im Regen	Vorbereitung Gottesdienst
		Quiz zum Thema Flucht	
Nachm.	Anreise	Standbild	Abreise
		Textarbeit	
Abend	Gruppenspiele (Alternative: Barnga)	ggf. Weiterarbeit, sonst: buntes Programm	

M1: Leitfragen zum Film „Eine Giraffe im Regen“

- Welche Tiere kommen im Film vor; welche Eigenschaften haben sie? Wie verhalten sie sich?
- Wo spielt der Film?
- Was erlebt die Giraffe?
- Was hilft der Giraffe in der neuen Umgebung? / Wie könnte ihr noch weiter geholfen werden?
- Warum muss sie Mirzapolis wieder verlassen?
- Unter welchen Bedingungen sollte sie eurer Meinung nach bleiben dürfen?
- Wie könnten die Situationen in Djambali und Mirzapolis verbessert werden?
- Wenn die Tiere durch Menschen ersetzt werden würden – welche Eigenschaften hätten sie?
- Kannst du dir vorstellen, deine Heimat zu verlassen? Unter welchen Umständen?

ERFAHRUNGSBERICHTE

Die folgenden Berichte zeigen, was Schulen zur Integration von jugendlichen Flüchtlingen beitragen können. An den Berichten von fünf hessischen Schulen (Büdingen, Fritzlar, Gießen, Hanau, Schuldorf Bergstraße) wird deutlich, was in der Schule, im Religionsunterricht, in Intensivklassen oder auch in der Schulseelsorge in der

Arbeit mit jugendlichen Flüchtlingen möglich ist. Ebenso wird aber auch deutlich, wo die Grenzen des Handelns von Lehrkräften im Raum von Schule sind. Die Redaktion hofft, dass diese Berichte Anregungen für die Arbeit auch an anderen Schulen geben können.

„DAS GRÖSSTE PROBLEM IST DIE SPRACHE!“

Gespräch mit der Schulpfarrerin Geeske Ballhorn

Geeske Ballhorn ist seit dem Sommer Schulpfarrerin an einer Berufsschule in Büdingen. Es ist ihre erste Stelle in der Schule. Anfang September wurde sie mit der Herausforderung konfrontiert, in zwei Flüchtlingsklassen Religion unterrichten zu müssen. Nun unterrichtet sie 8 Stunden pro Woche etwa 20 junge Männer aus Somalia, Eritrea und Afghanistan. Sie sind geflüchtet, weil ihre Eltern getötet wurden oder weil sie ins Militär eingezogen werden sollten. Die jungen Flüchtlinge sind seit etwa anderthalb Jahren in Deutschland, haben eine befristete Aufenthaltserlaubnis und wohnen in kleinen Gruppen in unterschiedlichen Einrichtungen im Landkreis Büdingen.

„Was sie gar nicht verstehen ist, warum man in der Schule Religion als Fach hat“, sagt Geeske Ballhorn. „Die Muslime aus Somalia kennen die Koranschulen, die Christen aus Eritrea den Glaubensunterricht in der Kirchengemeinde; sie haben nie miteinander strukturiert über ihre Religion gesprochen.“ In den ersten Stunden hat die Schulpfarrerin angefangen sich mit den Schülern über Bilder aus den Religionen auszutauschen: Kirchen, Symbole, religiöse Handlungen, Feste. Diese mussten sie zuordnen und gleichzeitig erklären, welches Bild zu ihrem eigenen Glauben passte. „Das größte Problem ist die Sprache.“ Darum werden zu den Bildern die Namen und Begriffe in Deutsch, Arabisch und Tigrinja geschrieben, gesprochen und eingeübt.

Dass in Deutschland die verschiedenen Religionen nebeneinander vor-

kommen dürfen, dass sie gegenseitig wahrgenommen und toleriert werden (Stichwort „Interreligiöser Kalender“) ist für sie oft überraschend. Ballhorn: „Sie müssen lernen, dass religiöse Meinungen gesagt werden dürfen und dass es respektiert wird, wenn jemand dazu etwas sagt.“ Was aber gar nicht geht im Unterricht, sind Gespräche über abstrakte Themen wie „Das Heilige“ oder „Trinität“.

Um den 11. November herum bekamen die Schüler den Auftrag, im Computerraum zu recherchieren (bei zwei ihrer Unterrichtsstunden ist eine EDV-Kollegin dabei), was das Sankt-Martins-Fest ist. So lernten sie zu verstehen, warum überall Eltern und Kindern mit Laternen herumlaufen.

Die meisten dieser 16- bis 21-Jährigen haben einen langen Fluchtweg hinter sich und sind traumatisiert. Weil Deutsch noch ein großes Problem ist, können sie kaum über ihre Emotionen sprechen. Eine große Hilfe um ihre Gefühle auszudrücken, ist die Arbeit mit „Gefühlsmonster-Karten“ (www.gefuehlsmonster.de). Hier können sie (oft auch mit Übersetzungshilfe untereinander und mit der Übersetzungs-App in ihrem Smartphone) aussprechen, wie es ihnen geht, was sie erlebt haben, wie sie sich jetzt fühlen.

Leider gelingt es Geeske Ballhorn bisher kaum, die seelsorglichen und beratenden Aspekte ihres Schulseelsorgeauftrags zum Tragen zu bringen. „Sie haben kein Problem mit mir als Frau, aber sie nehmen mich nicht als Pfarrerin oder Berate-

rin wahr. Auf der Flucht mussten sie ohne Hilfe überleben, und wenn sie jetzt irgendwelche Probleme haben, werden sie einfach krank.“ Sie ergänzt: „Es braucht sicher noch lange, bevor bei den jungen Männern genügend Vertrauen gewachsen ist.“

Als Schulpfarrerin und Schulseelsorgerin ist Geeske Ballhorn sehr froh, dass die Schule diese Flüchtlingsklassen eingerichtet hat und sie diese Arbeit machen kann. Mit 8 Stunden in der Woche ist sie viel bei diesen jungen Menschen und kann das machen, was für Christinnen und Christen das Wichtigste ist: „Für-andere-da-sein“.

(Das Gespräch mit Geeske Ballhorn führte Harmjan Dam.)



Zur Person: Geeske Ballhorn ist Schulpfarrerin an der Beruflichen Schule Büdingen (BSB).

INTENSIVKLASSEN FÜR FLÜCHTLINGE, SPÄTAUSSIEDLER UND ZUWANDERER IN FRITZLAR

Ellen Vollmar

Die Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Schule ist eine von 18 hessischen Schwerpunktschulen, die Intensivklassen für junge Flüchtlinge, Spätaussiedler und Zuwanderer anbietet. In den sogenannten InteA-Klassen (Integration und Abschluss) sollen jugendliche Flüchtlinge im Alter zwischen 16 – 17 Jahren die deutsche Sprache erlernen, um schnellstmöglich in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt integriert werden zu können.

Die Besonderheit des Unterrichtens in Intensivklassen ist, dass Jugendliche mit ganz unterschiedlichen Lebens- und Lernbiografien aufeinandertreffen. Doch sie haben alle den gleichen Wunsch: In Deutschland eine Heimat zu finden und die deutsche Sprache zu erlernen.

Daher nehmen die Schüler meist motiviert am Unterricht teil. Das Sozial- und Arbeitsverhalten der Heranwachsenden ist aus Sicht der Lehrenden als besonders positiv zu werten: Sprachbarrieren zwischen Lehrkraft und SchülerInnen werden oftmals von den Jugendlichen selbst aufgehoben. Leistungsstärkere übersetzen leistungsschwächeren SchülerInnen wichtige Wörter, sie fungieren als Übersetzer und helfen einander. Der Unterricht ist insgesamt von einer produktiven und solidarischen Lernkultur geprägt und verläuft nahezu ohne Unterrichtsstörungen.

Dennoch ist Unterricht in Intensivklassen in vielerlei Hinsicht herausfordernd. Die wichtigste und zugleich schwierigste Aufgabe besteht für die Lehrkraft darin, das Potential der SchülerInnen unter Berücksichtigung der Sprachbarrieren zu erkennen und sie in ihren Fähig- und Fertigkeiten so zu unterstützen, dass ihnen die bestmögliche schulische und berufliche Entwicklung möglich ist. Daher erfordert der Unterricht aufgrund der Heterogenität der Lerngruppe ein hohes Maß an Differenzierung

und individueller Förderung und eine enorme „Achtsamkeit“ seitens der Lehrkraft bezüglich der psychischen Verfassung und der sozialen Lebensbedingungen der Jugendlichen. In diesem Kontext gilt es, bei der Unterrichtsplanung stets die Betroffenheit der Schüler zu bedenken und die traumatischen Themen wie Familie, Heimat und auch Zukunft sensibel zu behandeln. Wie weit ihre traumatischen (Flucht-)Erfahrungen die jungen Menschen belasten, lässt sich zu Beginn des Schuljahres nur erahnen. Jedoch kristallisiert sich bereits nach wenigen Wochen heraus, dass der Lernfortschritt der Jugendlichen stark vom Grad der Traumatisierung abhängt.

Hierbei gerate ich persönlich an meine Grenzen: Denn so gerne ich Jugendliche bei der Verarbeitung ihrer belastenden Erfahrungen begleiten möchte, so liegt eine psychologische Betreuung doch weit außerhalb meiner Kompetenzen als Lehrkraft. Dies erfordert (zukünftig) ein vernetztes Arbeiten mit Sozialpädagogen und außerschulischen Institutionen wie Schulpsychologen.

Viele SchülerInnen der InteA-Klassen sind unbegleitete minderjährige Ausländer, die mit dem Verlust ihrer Familie, ihrer Heimat und ihrer (Sprach-) Kultur konfrontiert sind. Daher erfahren die Heranwachsenden meist einen enormen Identitätsverlust. Das Erlernen der deutschen Sprache stellt eine Stärkung ihrer Persönlichkeit dar, die sie dazu befähigt, ihre individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle auszudrücken. Damit verbunden ist die Anforderung an uns Pädagogen, uns darin zu üben, die Bedürfnisse der Flüchtlinge trotz herrschender Sprachbarrieren wahrzunehmen. Denn nur, wenn sie das Gefühl der Wertschätzung erfahren, können sie sich in einer neuen Gesellschaft willkommen und akzeptiert fühlen. Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Integration der Zugewanderten leistet die



Lehrkraft durch die Vermittlung von Werten (u.a. Menschenrechte und Demokratieverständnis) und sozialen Umgangsformen.

Zugleich ist es wichtig, die Zugewanderten nicht auf ihre Flüchtlingsbiografien zu reduzieren. Denn die InteA-SchülerInnen sind Jugendliche im Alter zwischen 16 und 17 Jahren und befinden sich mitten in der Phase der Adoleszenz. Sie interessieren sich für altersspezifische Themen wie Liebe, Freundschaft und berufliche Orientierung, die im Unterricht aufgegriffen werden sollten.

Ich hoffe, die SchülerInnen auf ihrem persönlichen Weg zur gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe begleiten zu können, und wünsche ihnen, dass sie freundlich von der Gesellschaft aufgenommen werden und Wertschätzung erfahren.

Zur Person: Ellen Vollmar unterrichtet Deutsch, Ethik, Politik und Deutsch als Zweitsprache an der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Schule in Fritzlar und in Homberg. Sie ist derzeit als Fachberaterin für das Aufnahme- und Beratungszentrum des Schulamtes Fritzlar und in der Funktion als Dozentin für Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung tätig.

SCHULE ALS WESENTLICHER ORT DER INTEGRATION

Beate Allmenröder

„Der Stress ist mein Bruder“ – Beispiel eines Schülers:

M. (ein 19-Jähriger aus Afghanistan) fehlt oft im Unterricht. Wenn er da ist, schläft er manchmal. Oft albert er auch rum und wirkt nicht motiviert. Einige Kollegen und Kolleginnen schätzen ihn als unzuverlässig ein und bemühen sich nicht mehr um ihn, da sie keine Chance sehen, dass er das Klassenziel erreichen kann. Als ich mit ihm ins Gespräch komme, sagt er den Satz „Der Stress ist mein Bruder“. Ich konfrontiere ihn mit seinem Verhalten, das das nicht erahnen lasse. „Ich will nicht, dass alle wissen, wie es in mir aussieht. Eigentlich habe ich nur Sorgen“, platzt es aus ihm heraus. „Ich weiß nicht, womit ich anfangen soll. Das macht mir alles Kopfschmerzen. Dann mache ich manchmal gar nichts.“ Ich erfahre in mehreren Gesprächen in kurzer Zeit, dass er Medikamente für die herzkrankte Mutter, die auf der Flucht nur bis ins bitterarme Nachbarland gekommen ist, besorgen und schicken müsse. Dass er selbst auf der Flucht für 4 Monate in Polen inhaftiert gewesen sei. Er erzählt von weiteren Fluchterfahrungen, von denen ich annehme, dass sie ihn traumatisiert haben. Er berichtet, dass er nicht wisse, wo er seine Wäsche waschen könne, da er selbst keine Waschmaschine habe und sein Geld nicht ausreiche für den Waschsalon. Er habe nur noch die Hose, die er am Leib trage, die andere sei gerade kaputt gegangen. Eigentlich könne er gut rechnen, aber die Textaufgaben verstehe er nicht und deswegen hätte er in allen letzten Arbeiten eine schlechte Note gehabt. Er habe einen Brief vom Anwalt bekommen, den er nicht verstehe. In zwei Wochen habe er den Termin für seine Gerichtsverhandlung, an dem über Bleiben oder Nicht-Bleiben entschieden würde. Er habe große Angst davor. Er sagt, dass der Anwalt verlangt, dass er einen Google-Earth-Ausdruck von seinem Wohnviertel in Kabul mit zur Verhandlung bringt, er aber kein Internet und keinen Drucker habe. Ein Mitarbeiter einer Behörde sei kürzlich sehr unfreundlich zu ihm gewesen, weil der Zug Verspätung hatte und er deswegen eine Viertelstunde zu spät beim Termin gewesen sei. Er müsse entscheiden, wie es nach dem Schuljahr mit ihm weitergehe, aber er verstehe die verschiedenen Möglichkeiten gar nicht richtig. Er spüre (und sei irritiert), dass ihm manche Lehrer Desinteresse und Missachtung entgegenbringen.

Als wir in den nächsten Wochen – mit intensiver Unterstützung der Sozialarbeiterin – allmählich einen Teil der Probleme abzarbeiten versuchen, wird mir unter anderem klar, dass er nur die Papiere wunderbar geordnet hat, die schon gelocht waren. Die anderen sind ungeordnet. Er hat keinen Locher! Er hat auch kein Lineal, keinen Tesafilm, keinen Ordner, keine Briefumschläge. Kein

Geld, das zu kaufen. Er hat auch keinen Schreibtisch. Nur ein Bett und einen Schrank. Es stellt sich heraus, dass er, obwohl er insgesamt einen pffrigen Eindruck macht, nicht weiß, wie in Deutschland die Post funktioniert. Das heißt, er hat zum Verschicken der für die Mutter lebenswichtigen Medikamente (nachdem wir über einen mit mir befreundeten Arzt das Rezept bekommen hatten und über eine Spende auch die Medikamente besorgen konnten) weder das Geld noch die geringste Idee, wie man ein Päckchen packt und wie das mit dem Porto funktioniert. Mir wird klar, dass er mit seinem Geld auch deswegen so schlecht auskommt, weil er nur afghanisch kochen kann, aber nicht weiß, wie man sich in Deutschland kostengünstig ernährt ... Das ist nur ein Teil der Probleme eines einzigen Schülers!

Beobachtungen und Thesen

- Schule ist der Ort der Gesellschaft, an dem Integration wesentlich (und vorbildhaft) geschieht bzw. geschehen sollte. Wenn nicht hier, wo dann??
- Was heißt „Integration“? Anpassung der Zuwanderer an die Mehrheitsgesellschaft? Oder ist recht verstandene Integration (integrare – heil werden) nicht viel mehr? Ich denke, Integration ist keine „Einbahnstraße“. Es reicht also nicht, wenn die Zuwanderer Deutsch lernen und die deutschen Gebräuche und Gewohnheiten kennenlernen. Auch die Deutschen können/wollen/sollten Kenntnisse über die Kulturen der Herkunftsländer der Migranten erwerben und dadurch Verständnis und Interesse für andere Lebensweisen entwickeln und selbst davon lernen. Das gesellschaftliche Gespräch zur Bedeutung von „Integration“ müsste noch intensiver geführt werden.
- Jugendliche Migranten sind besonderen Belastungen ausgesetzt: Heimweh und Sorgen um Angehörige im Heimatland, Entwurzelung, Traumatisierung, Überforderung mit der Organisation des selbstständigen Lebens, Behördengänge, finanzielle Knappheit, Unsicherheit und Ängste wegen des ungeklärten Aufenthaltstatus, sprachliche Probleme, Verwirrung in der deutschen Bildungslandschaft ... All dies kommt zu den normalen entwicklungspsychologischen Herausforderungen der Adoleszenz hinzu.
- Integration zu fördern, indem Pluralitätserfahrungen bewusst gestaltet und reflektiert werden – dies sollte Gegenstand in jedem Unterrichtsfach sein. Allerdings ist der Religions- und Ethikunterricht (im Klassenverband) hier in besonderem Maße geeignet und gefordert. Hierzu braucht es Fortbildungen für alle Kollegen und Kolleginnen. Bisher ist in der Regel ein Nebeneinander der verschiedenen „Communities“ in den Klassen bzw. Schulgemeinschaften zu beobachten. Das könnte anders sein!

- Die Intensivklassen sollten nicht größer als 12 Schüler und Schülerinnen pro Klasse sein. Die SchülerInnen, besonders die, die alleine ohne ihre Familie gekommen sind, haben eine extreme Entwurzelung erlebt. Schule ist für sie wesentlicher Ort der Stabilisierung. Ich beobachte, dass sie „Familiarität“ in der Klasse wünschen, brauchen und auch selbst gestalten. Hierbei leben sie – nebenbei gesagt – in beispielhafter Weise Multikulturalität und -religiosität.
- Deutschlerner sollten nicht zu lange in Intensivklassen bleiben. Die bessere Variante ist – so hat es die Forschung bereits herausgefunden – schnelle Integration in normale Klassen mit zusätzlichem Deutschunterricht. Die alltägliche Sprecherfahrung mit Gleichaltrigen trägt wesentlich zu schnellem Spracherwerb bei.

lingsintegration ist Schulseelsorge in der gegenwärtigen Situation also ganz besonders herausgefordert, all diese Dimensionen in der Flüchtlingshilfe zu verbinden, eventuell entsprechende kirchliche Netzwerke zu nutzen und eigene Hilfestrukturen entwickeln. M.E. ist es dringend nötig, dass die Kirche schnell vermehrt Ressourcen finanzieller und personeller Art zur Verfügung stellt, um diesen Herausforderungen gerecht zu werden. Das könnte z.B. die Erweiterung der Schulseelsorgestunden für den Zeitraum, den es braucht, um neue Strukturen an Schulen mit vielen Flüchtlingen zu etablieren, bedeuten. Es bedarf zudem neuer Fortbildungskonzepte für die SchulseelsorgerInnen, um den oben genannten Problematiken gerecht zu werden. Außerdem halte ich die Schulung und Begleitung Ehrenamtlicher, die speziell für die Begleitung von Flüchtlingsschülerinnen und -schülern zur Verfügung stehen, für dringend notwendig.

Folgerungen für die Schulseelsorge und kirchliches Handeln

In der Analyse der Situation, der Organisation der ehrenamtlichen Hilfestrukturen, als Ideengeber inhaltlicher Strukturierung pluralitätsfähigen Unterrichtes und bei der Unterstützung der politischen Forderungen ist derzeit die Schulseelsorge in besonderem Maße gefragt. Schulseelsorge ist von ihrem Konzept her Schnittstelle und Verbindung zwischen Religionspädagogik, Seelsorge, Jugendarbeit und diakonischem Handeln unter Einbeziehung der prophetischen Dimension als wichtiger Aspekt unserer pastoralen Aufgabe. In der Flücht-

Zur Person: Pfarrerin Beate Allmenröder ist Schulseelsorgerin an der Willy-Brandt-Schule (Kreisberufsschule) in Gießen. Aus ihrem Fotoprojekt „Karan würde uns fehlen“ stammt die Bilderreihe dieses Hefts.



WENN KINDER UND JUGENDLICHE MIT FLUCHTERFAHRUNGEN IN DIE SCHULEN KOMMEN

Wolfgang Bauer

Als Schulpfarrer und Schulseelsorger an einer großen Berufsschule in Hanau (Ludwig-Geissler-Schule) mit ca. 2700 Schüler(-inne)n aus über 40 verschiedenen Nationen, begegnen mir in den letzten Jahren zunehmend Jugendliche aus den Krisen- und Kriegsgebieten der Welt, wie z.B. Eritrea, Somalia, Afghanistan, Iran, Irak und Syrien. Sie sind mit ihren Familien, teils aber auch allein vor kriegesischen Auseinandersetzungen, Terror und aus katastrophalen Lebensbedingungen geflüchtet. Manche von ihnen haben auf der Flucht auch Familienangehörige verloren.

Waren es anfangs vereinzelte Jugendliche, meist aus den Balkanstaaten, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kosovo, oder Afghanistan, so hat sich die Situation in den letzten Jahren gewandelt. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. In vielen Klassen der Schulen sind gegenwärtig Flüchtlingskinder aus den Krisen- und Kriegsgebieten der Welt – nicht nur in den städtischen Schulen in den Ballungsgebieten, sondern auch im ländlichen Raum. Durch die aktuelle Flüchtlingskrise wird sich diese Entwicklung weiter fortsetzen. Die Integration der Flüchtlingskinder in das Schul- und Ausbildungssystem wird deshalb in den nächsten Jahren eine große Aufgabe für unsere Gesellschaft und die Schulen darstellen.

Die meisten dieser Kinder und Jugendlichen kennen ein ganz anderes Bildungssystem, wenn sie überhaupt zur Schule gehen konnten oder durften. Sehr viele sind durch die schrecklichen Erfahrungen von Krieg, Terror, Gewalt und Armut und den schwierigen, teils dramatischen

Fluchterfahrungen hochgradig psychisch, aber auch physisch belastet, manche von ihnen sicherlich auch traumatisiert. Des Weiteren belastet neben der sprachlichen Hürde und dem Zurechtfinden im Bildungs- und Schulsystem fast alle Flüchtlingsfamilien der oftmals ungeklärte und unsichere Aufenthaltsstatus. Nur wenige erhalten schnell einen gesicherten Aufenthaltsstatus, ein Bleiberecht und damit eine Lebensperspektive hier in Deutschland. Das Asylverfahren zieht sich in den meisten Fällen über Jahre hinweg. Viele sind von Abschiebung bedroht und leben im unsicheren Status der Duldung. Der Spagat, sich anzustrengen und integrieren zu wollen und zugleich in der Ungewissheit zu leben und Angst zu haben, Deutschland wieder verlassen zu müssen, belastet die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien sehr.

In der Begleitungs- und Beratungsarbeit der Schulseelsorge sind diese Probleme und Themen immer wieder präsent. Die Hilfe und Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen, Begleitung zur Ausländerbehörde, Vernetzung mit Beratungsstellen, Rechtsanwälten und anderen Unterstützern ist ein wesentlicher Bestandteil meiner Schulseelsorgearbeit mit jugendlichen Flüchtlingen geworden¹.

Gerade die Begleitung zu den Terminen der Ausländerbehörde ist für die Jugendlichen sehr wichtig, denn viele haben schon Tage zuvor Angst und bangen darum, ob ihre Duldung verlängert wird oder ihnen diese verwehrt wird und sie dann mit Abschiebung rechnen müssen. Erst nach und nach erzählen sie über ihre Fluchtgeschichte, die Hintergründe der Flucht, von dem Leben dort in ihren Heimatländern.

Verdrängung, der Kampf um das Bleiberecht (Asylverfahren) und die Anstrengungen, den Alltag zu bewältigen, sind mögliche Ursachen dafür, dass sie häufig kaum von ihren Erlebnissen erzählen. Zudem ist der Blick zurück sehr schmerzlich, weil er oft mit schlimmen Erfahrungen verbunden ist bis hin zu Traumatisierungen (Terroranschläge, Kindersoldat, kriegesischen Auseinandersetzungen, sexuelle Gewalt etc.) und zudem Erinnerungen an die Heimat und deren Verlust wach rufen. Besonders bei Schülern und Jugendlichen, die allein hier sind und deren Eltern/Elternteil oder Geschwister noch in deren Heimatland sind, ist die Zerrissenheit, das Heimweh und das Leben in "zwei Welten" nochmals wesentlich stärker zu spüren.

Die Erlebnisse und Erfahrungen von Flüchtlingskindern und deren Herkunft aus verschiedenen Kulturen und Religionen sind eine Herausforderung für das System „Schule“. Neue Aufgaben kommen auf Schule zu, doch sie sollte auch deutlich machen, dass ihre Möglichkeiten begrenzt sind, denn sie kann weder all die schrecklichen Erfahrungen der Flüchtlingskinder bearbeiten noch ihnen einen Aufenthaltsstatus beschaffen.

Aber Schule kann und sollte auf vielfältige Weise integrierend, helfend, unterstützend und begleitend wirken, indem sich z.B. das Kollegium mit der Thematik von Flucht/ Flüchtlingskinder zunächst auseinandersetzt, sich informiert, Projektgruppen bildet, Fortbildungsveranstaltungen organisiert, um spezifische Verhaltensweisen besser verstehen zu können und Unterstützung zu erhalten im Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen. Die Vernetzung mit schulischen und außerschulischen Institutionen wie z.B. der Schulsozialarbeit, Schulseelsorge, dem schulpsychologischen Dienst, Flüchtlingsberatungsstellen,

¹ Eine ausführlichere Darstellung der seelsorgerlichen Begleitung und Beratung von Flüchtlingen in Schule findet sich in: BRU: Auf der Flucht (Heft 62/2014), S. 41-43. www.bru-magazin.de

psychologischen Beratungseinrichtungen etc. ist notwendig und hilfreich und hat für das Kollegium einer Schule eine entlastende Funktion. Gleichzeitig entstehen durch die Bildung von Netzwerken Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder und deren Familien.

Innerhalb der Schulgemeinschaft kann man sich z.B. im Unterricht oder in Form von Projekttagen und konkreten Begegnungen mit Flüchtlingen (gemeinsame Sportturniere, Einladung in Schule etc.) mit dem Thema auseinandersetzen, um Hintergrundinformationen zu erhalten und zu erarbeiten, Vorurteile und Ängste abzubauen und ein gegenseitiges Kennenlernen und Miteinander zu fördern. Dadurch wird die Integration der Flüchtlingskinder in den Schulalltag erleichtert und ist nicht nur mit Problemen behaftet. Die Flüchtlingskinder sind auch für das schulische Leben bereichernd, lassen die Schulkultur bunter und vielfältiger werden und öffnen neue kulturelle und religiöse Horizonte.

In den Schulen selbst könnten dabei die Fachbereiche Religion/Ethik, der Religions-/Ethikunterricht, die Schulseelsorge, die Kirchengemeinde vor

Ort (Kooperation Schule – Kirchengemeinde) als wichtige Impulsgeber bei der Arbeit und Integration der Flüchtlingskinder wirken. Denn unser christlicher Glaube hat sein Fundament in der Gottes- und Menschenliebe und so ist es für uns Christen und die christliche Kirche eine zentrale Aufgabe, dass wir uns für diejenigen einsetzen und sie beschützen, die unsere Hilfe suchen und ihrer bedürfen „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ (Ex 22,20; Mt 25,35-40).

Es gibt vielfältige Möglichkeiten sich in der Schule mit einzubringen, Schule bei der Aufgabe der Integration der Flüchtlingskinder zu unterstützen und vor allem, ein Wegbegleiter und „Licht“ für diese Kinder und ihre Familien zu sein, damit sie ein „neues Leben“ hier in Frieden finden können.

*Zur Person: Wolfgang Bauer, Schulpfarrer und Schulseelsorger am Gewerblich-Technischen Berufsschulzentrum Ludwig-Geissler-Schule Hanau am Main.
Kontakt: bauerwo@ludwig-geissler-schule.de*



FAKTOR RELIGION IN DER „NICHRELIGIÖSEN“ SCHULE ...

Dietmar Burkhardt



Treppenaufgang in der SISS

Wenn sich Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Religionen im Raum von Schule begegnen, kommen spannende und spannungsreiche religiöse Fragen auf. Das ist eine Binsenweisheit. Mit der Zuwanderung von Flüchtlingen aus muslimischen und – weit weniger – christlich-orthodoxen Kontexten wird der „Faktor Religion“ in der Zukunft jedoch in den Schulen eine ganz andere Rolle als bisher spielen. Eine Sonderrolle nehmen dabei internationale Schulen ein, an denen es keinen konfessionsgebunden Religionsunterricht (mehr) gibt.

Am Beispiel der State International School Seeheim-Jugendheim (SISS) als Teil des Schuldorfes Bergstraße lässt sich heute schon beobachten, zu welchen Diskursen der „Faktor Religion“ in globalisierten Schulkontexten führen kann. Die ca. 300 Kinder und Jugendlichen der SISS kommen aus über 40 Nationen, auch das Kollegium ist international zusammengesetzt. Die Kontexte der Schülerinnen und Schüler sind sehr unterschiedlich. Mal sind es Kinder moderner hochgebildeter „Arbeitsnomaden“, die als Spezialistinnen und Spezialisten in der IT- und Telekommunikationsbranche, bei der GSI oder der ESA im Raum Darmstadt und Frankfurt arbeiten. Hinzu kommen deutschsprachige Kinder, deren Eltern ihre Kinder auf die durch das Englische dominierte Sprachwelt vorbereiten wollen. Überhaupt finden sich dort Kinder von Menschen, die irgendwann einmal nach Deutschland eingewandert sind.

Interkulturelle Irritationen entstehen nicht nur durch unterschiedliches Verständnis von Absprachen und ein differierendes Zeitverständnis sowie unterschiedlichen Konfliktlösungs- und Vermeidungsstrategien, auch lineares und zirkuläres Denken finden manchmal schwer zueinander. Hinzu kommt, dass alle zwar Englisch miteinander kommunizieren, aber Englisch bekanntlich nicht gleich Englisch ist. Dabei wird dies alles nicht als Katastrophe, sondern mit einer gewissen Gelassenheit als ‚normal‘ für eine internationale Schule angesehen.

Ein immer wiederkehrender Faktor, der im Schulleben für Irritationen sorgt, ist „Religion“ beziehungsweise „Religiosität“. Zwar gibt es an der SISS keinen konfessionellen Religionsunterricht, sondern „Religious Sciences“, Unterricht über Religionen aus religionswissenschaftlicher Perspektive. Dennoch lässt sich das Konfessionelle beim (inter-)religiösen Lernen nicht aussperren, sondern bleibt präsent, allein dadurch, dass sich viele der an der SISS tätigen Lehrenden und Lernenden als religiöse Menschen verstehen.

So entstand eine Irritation, indem anlässlich des hinduistischen Divalifestes die anwesenden Kinder die roten Tilakas auf die Stirn gemalt bekommen sollten, was bei sunnitischen Eltern auf Befremden stieß. Sie hatten die Befürchtung, ihre Kinder könnten „Ridda“ begehen, also vom Glauben abfallen.

In ein ähnliches Problemfeld begeben sich meine Kolleginnen und ich immer wieder, wenn wir interreligiöse Feiern an der SISS feiern. Wir gestalten sie zu übergreifenden Themen, wie etwa jetzt zum Thema „Peace on Earth“ und lassen dabei die unterschiedlichen Religionen, die in der Feier vertreten sind, zu Wort kommen. Wir experimentieren mit Meditationen und singen religiös „entkernte“ Lieder und bewegen uns dabei wissentlich auf unsicherem Terrain. Dabei enden wir – wie wohl viele andere in diesem Feld auch – immer wieder bei den gleichen Fragestellungen: Wie können religiöse Menschen in einem internationalen Kontext religiös so miteinander feiern, dass dabei weder theologisch hegemonial ausgegrenzt noch homogenisiert wird. Wie gelingt es also, eine gemeinsam gelebte Spiritualität zu entwickeln, die weder die Differenz aufhebt noch die gemeinsamen Anliegen religiöser Menschen übergeht? Und immer schwingt dabei natürlich die Frage eines inklusiven oder exklusiven Gottesverständnisses mit. Die SISS bietet glücklicherweise dafür einen religiös offenen Zwischenraum, der uns diese Fragen anzugehen ermöglicht.

Noch gibt es keine „Policy about Living Religion“ an der SISS. Aber es ist spannend, sich der Herausforderung Religion in Zeiten von „Völkerwanderungen“ zu stellen, besonders in einer internationalen Schule, die noch auf der Suche nach dem ist, „was gilt“.

Zur Person: Dietmar Burkhardt arbeitet seit September 2014 als Schulpfarrer im Schuldorf Bergstraße, einer kooperativen Gesamtschule mit internationalem Zweig (SISS). Seit diesem Schuljahr ist er auch für intercultural school counselling in der SISS verantwortlich.

LINKS UND MATERIALHINWEISE ZUM THEMA

Die Debatte um Flucht, Migration und Integration entwickelt sich laufend weiter. Durch den anhaltenden Flüchtlingsstrom nach Deutschland und Europa verändern sich auch die Zahlen und Daten laufend. Schon mit dem Veröffentlichungsdatum sind sie manchmal wieder überholt. Wir haben daher in der Redaktion entschieden, hier keine Zahlen und Statistiken zu veröffentlichen, Ihnen aber Hinweise auf nützliche Internetadressen zu geben. Zudem stellen wir Ihnen für die persönliche Hintergrundinformation und die Unterrichtsvorbereitung nützliche Broschüren und Zeitschriftenausgaben vor. Alle Hinweise sind auch auf unserer Homepage zu finden (www.rpi-ekkw-ekhn.de).

NÜTZLICHE LINKS

Grundlegende Daten über weltweite Migrationsbewegungen vermittelt die Internetseite des UNHCR:

- www.unhcr.de/service/zahlen-und-statistiken.html

Auch bietet sie unter dem Reiter „SERVICE“ eine Vielzahl von Bildungsmaterialien an, die für Schule, Studium und Weiterbildung nutzbar sind und einen Überblick über die Arbeitsfelder des UNHCR geben. Alle Materialien stehen als PDF zum Download bzw. auf YouTube bereit, können aber auch bestellt werden.

- www.unhcr.de/service/bildungsmaterialien.html

Die aktuelle Asylstatistik findet man beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:

- www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/statistiken-node.html

Sehr informativ mit wesentlichen Fakten und Hintergrundinformationen etwa über Binnenflüchtlinge und die Flucht in arme Länder ist die Informationsseite von Brot für die Welt gestaltet:

- <https://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/menschen-auf-flucht-zahlen-fakten>

Hier kann auch das Serviceheft für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen „Global lernen: Flüchtlinge“ bestellt oder heruntergeladen werden:

- www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Eine umfangreiche Plattform mit gut aufgearbeiteten Informationen meist in Form von FAQ bietet der gemeinnützige Verein „Mediendienst Integration“

- <http://mediendienst-integration.de/>

Hilfreich, wenn auch nicht aus Hessen, ist auch die Homepage des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg:

- <http://fluechtlingsrat-bw.de/zahlen-fakten.html>

Das MiGAZIN ist ein Online-Fachmagazin, das sich schwerpunktmäßig mit den Themen Integration und Migration in Deutschland auseinandersetzt. Das Ziel des MiGAZIN ist es, die interkulturelle Kommunikation zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu fördern und das hiesige Integrationsgeschehen kritisch zu begleiten.

- www.migazin.de/

ZEITSCHRIFTEN UND BROSCHÜREN



BRU – Magazin für den Religionsunterricht in berufsbildenden Schulen. Ausgabe 62/2014
Auf der Flucht. Flüchtlinge und Asyl
Schon 2014 erschien das Themenheft BRU zu „Flucht“. Im letzten Jahr waren weltweit 51 Millionen Men-

schen auf der Flucht, auch wenn wir davon in Deutschland fast nur hörten: die Bootsflüchtlinge im Mittelmeer, Lampedusa, Flüchtlingslager in der Türkei usw. Das Themenheft fokussiert sich auf die Frage: „Wie ist das, fliehen zu müssen?“ Die drei einführenden Artikel nennen Zahlen, Begriffe und drei Kurzporträts von Flüchtlingen aus Irak, Afghanistan und Ostpreußen (1945). In der Rubrik Unterrichtspraxis werden fünf Entwürfe für die Berufsschule vorgelegt. Im ersten Entwurf, mit 12 Materialblättern, wird der Bogen geschlagen von dem Film „Auf der Flucht“, über die ethische Beurteilung von Asylanträgen (M1 bietet dafür elf hervorragende Beispiele), über biblische Fluchtgeschichten (Abraham, Mose, Josef & Maria), bis zur Frage des Kirchenasyls. Der zweite Entwurf beschreibt einen vergleichbaren Weg, geht aber von Janne Tellers Kurzschrift „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier“ aus. Im dritten und vierten Entwurf geht es um den Religionsunterricht in Klassen mit vielen Flüchtlingen und Ausländern. Hier finden wir geeignetes Bildmaterial und Themen mit denen zugleich der Spracherwerb gefördert wird. Das fünfte Praxisbeispiel ist ein Planspiel, das über einen halben Tag mit ca. 50 Schülerinnen und Schülern gespielt werden kann: die Insel „Südbien“ versinkt im Meer und die fliehenden Einwohner erleben den Dschungel aus Sprachproblemen, Formularen, Unsicherheiten, Grenzüberwachung und Polizei. In der Rubrik Schulkultur werden zwei Beispiele aus der Schulseelsorge der EKH und der EKKW (Allmenröder, Bauer) vorgestellt, die auch in Fotografien in diesem Heft dokumentiert sind. (Harmjan Dam)

- Das Heft kann für € 9,50 bestellt werden unter: www.bru-magazin.de/bru/Heft62_2014.php

Basiskurs Flüchtlingsbegleitung (hg. von der Arbeitsgemeinschaft der Erwachsenenbildung in der EKKW)

Der Basiskurs zur Flüchtlingsbegleitung ist zwar in erster Linie für die Begleitung von ehrenamtlichen Helfern in der Gemeinde gedacht, enthält aber sehr hilfreiche Anregungen

für die Arbeit in der Schule. Allein die drei Module des Kurses (1. Was kann ich tun? 2. Was will ich tun? 3. Wie kann ich es tun?) könnten als Leitfragen für den Umgang mit der Flüchtlingsthematik in der Schule



bedacht werden. Darüber hinaus liefert die Broschüre reichhaltiges Material. Neben Flüchtlingsbiografien und einer Auswahl an literarischen Texten werden Methoden für die interkulturelle Sensibilisierung vorgestellt, die im schulischen Alltag sehr gut umsetzbar sind. (Anke Kaloudis)

- Download unter: www.zentrum-oekumene.de/veroeffentlichungen/broschueren.html
- Die Printausgabe kann kostenlos über die Diakonie Hessen, Anna-Sophie.Schelwis@diakonie-hessen.de und im Referat Erwachsenenbildung, Regina.Ib-anek@ekkw.de bezogen werden.



Offene Gesellschaft. Kirche für Flüchtlinge und Migranten, Evangelische Orientierung 1/2015

Wer informative Materialien für die Sekundarstufe I/II zu gelebter Solidarität mit den Flüchtlingen sucht, wird hier fündig. Die Zeitschrift des Evangelischen Bundes berichtet über ein gelungenes Praxisprojekt in Hamburg mit dem Namen „Brot und Rosen“. Hier leben einheimische Familien mit ihren Kindern und obdachlosen Flüchtlingen nach dem Motto zusammen: „Karriere und Eigentum –

wer bei Brot und Rosen lebt, verzichtet bewusst auf diese Dinge.“ (S. 9) Darüber hinaus provoziert der Artikel „Evangelische Kirche als Einwanderungskirche“ zum Nachdenken über ekklesiologische Grundfragen in der Sekundarstufe II: Der Zustrom von Menschen unterschiedlicher christlicher Couleur fordert die Kirche dazu heraus, wie sie Kirche im Zwischenraum – zwischen den Kulturen – sein kann. (Anke Kaloudis)



Kirche ohne Land. Christen im Nahen Osten auf der Flucht. Evangelische Orientierung 4/2014

Zuerst Helfer, dann Flüchtling. Die Broschüre des Evangelischen Bundes berichtet auf verschiedene Weise über die Unterdrückung der Christen und Christinnen im Nahen Osten. Da ist Khawla Elia im Irak. Als engagierte Christin hat sie für die Caritas im Irak gearbeitet. Nun ist sie selbst auf der Flucht. Damit teilt sie ihr Schicksal mit vielen anderen. Wer mit Schülern und Schülerinnen der Frage nachgehen will, welche Geschichten christliche Flüchtlinge aus dem Nahen Osten zu erzählen haben, wird hier vielfältige inhaltliche Anregungen erhalten. (Anke Kaloudis)

- Download beider Hefte unter: <http://evangelischer-bund.de/category/evangelische-orientierung/>
- Nachbestellung über: Evangelischer Bund, Ernst-Ludwig-Str. 7, 64251 Bensheim
info@evangelischer-bund.de

Broschüre: „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge“ – In Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen. Diese 38-seitige Broschüre möchte Fachkräfte und Interessierte in ihrer Arbeit mit Flüchtlingskindern unterstützen. Die Broschüre ist praxisbezogen, klar und einfach geschrieben und bietet

eine erste Hilfe zum Umgang mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen.

- Bestellung unter: www.ztk-koeln.de/info-broschueren/broschuere-fluechtlingskinder-und-jugendliche-fluechtlinge-in-schulen-kindergaerten-und-freizeiteinrichtungen/

Ein **umfangreiches** Medienverzeichnis zum Thema Flucht und Migration bietet das „medien.rlp – Institut für Medien und Pädagogik e.V.“ in Rheinland-Pfalz

- Download unter: www.medien.rlp.de/fileadmin/user_upload/documents/Medienverzeichnis_Flucht_Asyl_Migration.pdf

Medien und Unterrichtsmaterialien hat die Arbeitsstelle für Religionspädagogik der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg zusammengestellt:

- Download unter: www.arp-ol.de/resources/Newsletter+Unterrichtsmaterial+Flucht-Asyl.pdf

Eine gut gemacht **dreisprachige kostenlose Willkommensbroschüre** für Flüchtlinge mit kompakten Informationen über den christlichen Glauben bietet der Bundes-Verlag an:

- Download oder Bestellung unter: <http://bundes-verlag.net/aktion/welcome>

EKHN: FÖRDERPROGRAMM „KONFIRMANDENBEZOGENE JUGENDARBEIT“

In der EKHN ist ein neues Förderprogramm für konfirmandenbezogene Jugendarbeit aufgestellt worden. Damit sollen vor allem Projekte in Kirchengemeinden und Dekanaten gefördert werden, in denen sich die Konfirmandenarbeit mit der Jugendarbeit verbindet. Gefördert werden Projekte mit sieben Euro pro Teilnehmenden und Tag, die Höchstförderung pro Maßnahme liegt bei 500 €.

Die genauen Antragsbedingungen (Förderrichtlinie) und Antragsformulare finden sich unter:

<http://www.ev-jugendarbeit-ekhn.de/1527.0.html>.

KONFI-RALLYE AUF DEM JUGENDKIRCHENTAG

Auf dem 8. Jugendkirchentag der EKHN (24.-26. Mai 2016 in Offenbach) wird auch dieses Jahr wieder eine Konfi-Rallye stattfinden. Dabei werden Konfi-Gruppen über Stationen durch alle Themenparks des Jugendkirchentages geführt. Wer mit seiner/ihrer Gruppe an der Konfi-Rallye teilnehmen will, kann sich unter dieser Internetadresse anmelden:

<http://www.good-days.de/sei-dabei/konfi-rallye>



HEILIGER GEIST IN DER KONFIRMANDENARBEIT: DAS NEUE HEFT KU-PRAXIS 60

„Geist ist geil“ – Der Spruch auf dem Hoodie einer Jugendlichen fällt ins Auge und

sorgt für Kontroversen. Kann man so vom Heiligen Geist reden? Die Abbildung, die das Titelblatt der neuen Ausgabe der KU-Praxis ziert, ist ein Stück authentischer Jugendkultur. Die Kapuzenpullis mit dem Schriftzug tragen Mitglieder der Evangelischen Jugend Süderelbe. Für die 60. Ausgabe der Fachzeitschrift für Konfirmandenarbeit ist das Programm: Die im Heft vorgestellten KA-Einheiten orientieren sich an der Erfahrungswelt der Jugendlichen, um das nicht ganz einfache Thema „Heiliger Geist“ zu erschließen. Facettenreich werden diese Erfahrungen aufgegriffen und im Licht biblischer Texte bearbeitet: mit kreativen Methoden an einem

Blocktag, mit diskursiven Elementen beim Theologisieren mit jugendlichen Konfi-Teamern, mit künstlerischen Projekten beim Light Painting, mit spirituellen Elementen für Rituale (Andrea Knoche) und vielem mehr. Neben Ideen für die Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten zum Thema und verschiedenen Anregungen, wie der Heilige Geist in weiteren Elementen der Konfirmandenarbeit zum Ausdruck kommt, findet sich auch ein Beitrag zur „Pneumatologie der Konfirmandenzeit“ des Praktischen Theologen Michael Meyer-Blanck. Er reflektiert das Stichwort „Begeisterung“ im Spannungsfeld des jugendlichen Lebensgefühls und den didaktischen Möglichkeiten und Grenzen, Begeisterung zu vermitteln. Mit den drei Phänomenen Gemeinschaft, Kraft und Spiritualität erörtert er zentrale Aspekte des Geistgeschehens in

der Konfirmandenarbeit und bettet sie in die reformatorische Tradition ein.

Am Ende des Heftes werden vom Tübinger Forschungsteam erste Ergebnisse der zweiten bundesweiten Konfi-Studie zusammengefasst. Außerdem hält der ehemalige Studienleiter des PTI Kassel, Hartmut Feußner einen Rückblick auf das Kasseler Symposium „Konfirmandenzeit gestalten“, das 2014 zum Jahr der Konfirmation in der EKKW stattfand.

KU-Praxis 60: Heiliger Geist, hrsg. von Kerstin Gäfgen-Track, ... Gütersloher Verlagshaus, 2015. 64 S., mit DVD, € 19,99.

Zum Vormerken: Das nächste Heft KU-Praxis erscheint Mitte des Jahres zum Thema Reformation

Als Studienleiter und Studienleiterinnen im RPI der EKKW und der EKHN berichten wir hier über aktuelle Entwicklungen, neue Materialien und anderes rund um die Konfirmandenarbeit.

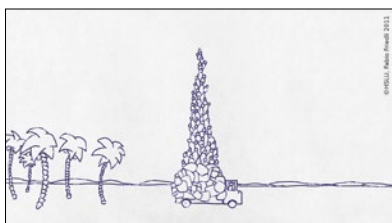


Katja Friedrichs-Warnke
katja.friedrichs-warnke@rpi-ekkw-ekhn.de
06421/969-124



Achim Plagentz
achim.plagentz@rpi-ekkw-ekhn.de
06421/969-123

FILME ZUM THEMA



Bon Voyage

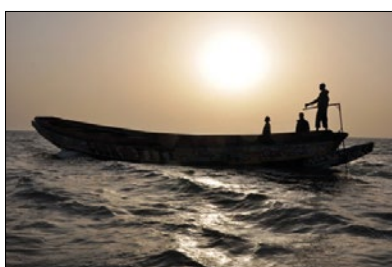
Animationsfilm von Fabio Friedli.

Schweiz 2011

6 Minuten, f., Eignung: ab 12 Jahren

Dutzende Menschen (im Film dargestellt durch gesichtslose Strichmännchen), die ihr Land verlassen wollen, klettern auf einen überfüllten Pritschenwagen. Auf ihrer Reise durch die Wüste und über das Meer verliert die Gruppe viele Menschen. Am Ende erreicht einer von ihnen das Ziel Europa. Doch gerettet ist er nicht. Vielmehr sieht er sich nun einer ganz anderen Art von Härte gegenüber: Einer Behörde, die über seine Aufnahme zu entscheiden hat. Der Filmemacher setzt sich hier auf sarkastische, makabre und bewusst überzeichnete Art mit dem Thema Flucht auseinander.

Arbeitsmaterial zum Film ist im ROM-Teil der DVD enthalten.



Die Piroge

Spielfilm von Moussa Touré. Frankreich/Senegal 2012

87 Minuten, f., FSK: 12, Eignung: ab 16 Jahren

Der westafrikanische Fischer Baye Laye lässt sich widerwillig als Kapitän einer Piroge anheuern, um eine Gruppe von Migranten über den Atlantik zu den Kanarischen Inseln

zu bringen. Er übernimmt damit die Verantwortung für die 30 Männer, die sich auf den Weg nach Europa machen wollen. Darunter ist auch sein unerfahrener jüngerer Bruder, der in Frankreich Karriere als Musiker machen will. Während einige der jüngeren Männer von einer Karriere als Fußballer oder Musiker träumen, erwarten einige der Älteren, ein Auskommen auf einer spanischen Gemüseplantage zu finden. Und so nimmt die Piroge ihre Reise auf. Erscheint sie zunächst groß und gut ausgerüstet, ist sie bald nur noch ein winziger Punkt in den Weiten des Ozeans. Nur Kapitän Baye Laye weiß, wie gefährlich die Überfahrt wirklich ist.

Der Film liegt in der Originalversion mit deutschen Untertiteln vor.

Alles Neu! – Ein Flüchtlingskind kommt an

Dokumentarfilm von Eefje Blankevoort. Methode-Film, Niederlande 2013

20 Minuten, OmU und voice over, Eignung: ab 8 Jahren.

Tanans ist 8 Jahre alt. Er ist mit seiner Familie vor dem Bürgerkrieg im Kongo geflohen und kommt jetzt gerade allein in seiner neuen Heimat in den Niederlanden an. Alles ist neu für ihn – ein richtiges Bett zu haben, die Schule, die Sprache. Gut, dass ein Nachbarsmädchen da ist, die sich für ihn interessiert, die mit ihm fühlt, wenn er sich traurig an seine verstorbenen Eltern erinnert und die ihm beibringt, wie man Fahrrad fährt! Mit Arbeitsmaterialien im ROM-Teil.

Eine Giraffe im Regen

Animationsfilm von Pascale Hecquet. EZEF, Belgien/Frankreich 2012

12 Minuten, Eignung: ab 9 Jahren

In dem fiktiven afrikanischen Dorf Djambali beansprucht der Löwe alles Wasser für sich, seinen Palast, seinen Swimmingpool. Eine mutige



Giraffe entschließt sich, etwas dagegen zu unternehmen. Doch ihre kühne Aktion hat schwere Folgen. Sie wird des Landes verwiesen und strandet in Mirzapolis, einer europäischen Stadt, die von Hunden bewohnt wird – keine leichte Situation für eine Giraffe. Alles ist fremd, doch sie versucht, das Beste daraus zu machen. Kindgerecht vermittelt der Film, was es bedeutet, als Flüchtling zu leben.

Der Film ist ohne Dialoge mit einigen wenigen übersetzten Begriffen als Untertitel. Arbeitsmaterialien befinden sich im ROM-Teil.

Dieser sowie andere Filme rund um das Thema Flucht, Asyl, Migration sind auf dem Sampler – **Fremd ist der Fremde nur in der Fremde** – zusammengestellt.

Evangelische Medienzentrale Frankfurt

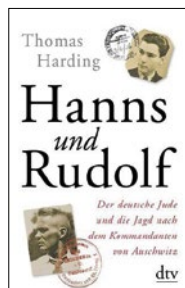
Rechneigrabenstr. 10,
60311 Frankfurt, Tel. 069/92107-100
www.medienzentrale-ekhn.de

Evangelische Medienzentrale Kassel

Heinrich-Wimmer-Straße 4,
34131 Kassel. Tel. 0561/9307-157
www.medienzentrale-kassel.de

LIT-TIPPS

Thomas Harding, Hanns und Rudolf, Der deutsche Jude und die Jagd nach dem Kommandanten von Auschwitz, dtv



Es sind zwei bizarre Linien, die sich auf der Landkarte bewegen – zuerst getrennt, dann sich näherkommend, schlussendlich sich kreuzend. Lebenslinien zweier Menschen im Gegensatz, der eine Rudolf Höß, Kommandant von Auschwitz, der andere Hanns Alexander, ein deutscher Jude, der als britischer Captain Höß nach dem Krieg aufspürte.

Der Autor Harding, Großneffe des Nazijägers, springt immer wieder von Hanns zu Rudolf – das familiäre „du“ ist verstörend, aber nicht falsch: er taucht tief in die Intimität der beiden ein, beschreibt, wieso der Sohn eines berühmten Berliner Arztes aus dem englischen Exil heraus unbedingt die Schlächter der Juden aufspüren will und wie der Familienmensch Höß kalten Blutes das Vernichtungsprogramm Hitlers organisierte.

Von Hanns zu Rudolf in beklemmenden Sprüngen: Als Hanns 1917 geboren wurde, kämpfte Rudolf für den Kaiser in Palästina. Als Hanns berühmten Patienten seines Vaters wie Albert Einstein oder Richard Strauss einen Streich spielte, saß Rudolf als Mitglied eines nationalistischen Freikorps in Haft wegen Mordes. Als Rudolf im KZ Dachau in der Hierarchie aufstieg, floh Hanns aus Nazi-Deutschland. Die Linien treffen sich in Flensburg, als Hanns Rudolf eine Pistole in den Mund schiebt.

Eigentlich mache ich einen Bogen um historische Bücher, Biografien sind auch nicht mein Ding, aber Harding gelingt es, einem geschichtlichen Ge-

rippe Fleisch wachsen zu lassen – im umfassenden Sinne fesselnd und ein Pageturner.

Mouhanad Khorchide, Gott glaubt an den Menschen, Mit dem Islam zu einem neuen Humanismus, Herder



Eigentlich eine Selbstverständlichkeit: Man kann kein Buch lesen ohne Brille! Damit ist nicht die Sehhilfe gemeint, sondern die innere Brille, die Verstehenshilfe. Das gilt auch für den Koran, meint der Münsteraner islamische Religionspädagoge. Der barmherzige Gott sei die Schlüsselaussage in der heiligen Schrift der Muslime, von der her der Koran gelesen und interpretiert werden müsse. Von diesem leitenden Gedanken schließt Khorchide auf ein humanistisches Bild des Islam. Humanismus sei nichts, was sich der Mensch selbst schaffe, sondern humanistische Werte gälten absolut, hätten ihre Gründung in Gott. Und daraus leitet sich ein verantwortungsvoll handelnder freier Mensch ab.

Das mag für weite Teile des Christentums eine Selbstverständlichkeit sein, nicht aber für den Islam. Hier regiert oft noch ein wörtliches Verständnis des Koran und daraus abgeleitet ein gesetzliches Menschenbild: im Koran steht, wie ich mich verhalten muss, Freiheit und Verantwortung treten in den Hintergrund.

Khorchide stellt bei Muslimen zwei Haltungen fest: eine des Sich-Öffnens, der Reform und kritischer Reflexion und eine des Sich-Verschließens. Diese sähe keine Notwendigkeit für den innerislamischen Diskurs, in dem z.B. die Gewalt-Fra-

ge diskutiert werden könnte. Humanismus aber sei auf das Sich-Öffnen angewiesen.

Und so ist er radikal ehrlich. Khorchide negiert nicht die Gewalt legitimierenden Stellen im Koran: es sei falsch zu behaupten, Islam hätte nichts mit Gewalt zu tun. Dies aber tritt, historisch und theologisch eingeordnet, hinter den Erkenntnis leitenden Gedanken zurück: Gott glaubt an den Menschen. Und das verändert das islamische Gottesbild. Der ferne Gott kommt näher.

Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer
in Frankfurt
VDettmar@aol.com



Eine erweiterte Fassung der LitTipps finden Sie online auf der Website: www.rpi-impulse.de

AUSSTELLUNGEN

„Bloß weg von hier!“ –Ausstellung zum Thema Flucht für die Sekundarstufe I und II

Das Zentrum Ökumene bietet ab Juni 2016 eine Ausstellung sowie Unterrichtsbausteine an, die Einblicke in die Lebenswirklichkeit von Menschen geben, die durch Krieg, Verfolgung oder Verlust der Lebensgrundlagen flüchten müssen. Es wird gezeigt, wo wie viele Flüchtlinge leben und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben. Ziel der interaktiven Ausstellung ist es, über Fluchtursachen zu informieren und Verständnis für Nöte und Bedürfnisse der Menschen zu wecken, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen.

Die Ausstellung enthält interaktive Elemente, ist unproblematisch aufzubauen und kann von Schulen ausgeliehen werden. Zum Abholen mit einem PKW steht die Ausstellung in Frankfurt und Kassel bereit.

Zu dieser Ausstellung bietet das RPI an verschiedenen Orten Fortbildungen an, bei denen auch Unterrichtsbausteine zum Thema „Flucht“ vorgestellt werden (siehe Rückseite dieses Impulse-Heftes).

Kontaktadresse: Sabine Striether, Referentin für Globales Lernen, Zentrum Ökumene der EKH und der EKKW; E-Mail: striether@zentrum-oekumene.de

BIBELHAUS

Heilige Schrift, Krieg und Frieden

Interkulturelles Lernen im Bibelhaus Erlebnis Museum

Ob im Rahmen des „Interkulturellen Projektes“, das in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt, der DiTiB-Merkez-Moschee und dem Lions Club Frankfurt-Museumsufer ausgerichtet wird, oder auf Initiative von Schulpfarrerinnen und Schulpfarrern an Berufsfachschulen – immer mehr interkulturelle Gruppen besuchen das Bibelhaus Erlebnis Museum. Thema: Was verbindet uns – was unterscheidet uns? Angesichts der religiösen Anteile des jüngsten gesellschaftlichen und politischen Tagesgeschehens wächst das Bedürfnis, ob im Klassenverband oder im Rahmen des Ethik- oder Religionsunterrichtes, Erlebnismöglichkeiten zum Thema „Interreligiosität“ für die Lerngruppen zu schaffen.

Für alle Altersgruppen, insbesondere aber auch für Jugendliche und junge Erwachsene, ist das Erzählzelt ein herausragender Ort, um Verbindendes – und Trennendes – zu erleben, sich zu erzählen und zu besprechen. Ganz gleich, welchen Hintergrund die jungen Besucherinnen und Besucher mitbringen: bald ist deutlich, dass die Wurzeln der drei großen Schriftreligionen Judentum, Christentum und Islam im Orient liegen. Besonders Intensivklassen mit Kindern und Jugendlichen, die gerade

erst in Deutschland angekommen sind, profitieren von einem Besuch: sie erkennen im Zelt die Heimat wieder, wissen aus eigener Erfahrung, wie die Handmühle funktioniert und erkennen auch den Ziegenbalg. Die Geschichte von Avram-Abraham-Ibrahim ist interkulturell bekannt. Auch ohne große Sprachkenntnisse kann ihr im Setting des Zeltes gefolgt werden. Dass die Bibel Figuren wie „Ibrahim, Sahra, Hajar, Ismail, Ishaq, Jakob, Yusuf, Musa“ auch kennt, ist für Muslime ein Aha-Erlebnis.

Bei der Begrüßungs-Zeremonie vor dem Zelt wird der biblische Gruß „Friede sei mit dir“ eingeführt, samt der hebräischen und arabischen Entsprechung, Schalom und Salam. Dabei fällt hin und wieder auf, dass der muslimische Gruß „Salam aleikum“ auch von Jugendlichen der dritten Generation nicht ins Deutsche übersetzt werden kann. Und: einer Gruppe von Jugendlichen aus einer Intensivklasse mit geringen Deutschkenntnissen war das deutsche Wort „Frieden“ nicht bekannt – aber alle wussten, was der deutsche Begriff „Krieg“ heißt. Wo findet eine „Friedenserziehung“ im Fächerkanon ihren Platz? Als Erzählung bewährt sich die biblische Geschichte der Drei zu Besuch im Zelt zu Mamre (Gen 18): bei der Erzählung von Gottes Auftrag an Abraham, das Vaterland zu verlassen und in ein fremdes Land zu ziehen, ist es in einer Gruppe von Jugendlichen, die gerade den langen Weg nach Westen hinter sich gebracht haben, mucksmäuschenstill. Der Gastfreundschaft im Zelt entspricht die Situation, in der die Flüchtlinge gerade selbst angekommen sind. Beide Geschichten, die von Sarah und von Hagar zu hören, öffnet die Perspektive.

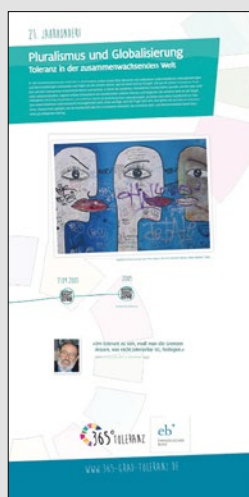
Ein großer Moment ist es, wenn Muslime dann sich die Freiheit nehmen, noch die Geschichte von der Opferung des Sohnes Abrahams zu erzählen. Auf die Ergänzung, dass die Juden den Sohn Abrahams „Isaak“ nennen, viele Muslime hingegen den Sohn „Ismael“, kommt die Frage: Und wer hat Recht? – Antwort: Gib dem anderen Respekt, auch wenn er nicht dasselbe glaubt wie du. Das Ziel der Geschichte, ganz gleich, wie die Namen heißen, ist: es soll keine (menschlichen) Opfer mehr geben.“

365 Grad Toleranz

Eine Ausstellung zur Geschichte der Toleranz seit der Reformation

Die sechs Roll-Up's der Ausstellung zeigen die Entwicklung des Toleranzgedankens von der Reformation bis heute und erörtern den schwierigen und langen aber am Ende erfolgreichen Weg der Kirchen von den Konfessionskriegen des 16. Jahrhunderts bis zur Ökumene des 20. Jahrhunderts. Toleranz und Akzeptanz werden so als Voraussetzung für ein Zusammenleben verschiedener Wahrheitsansprüche in Religionen und Konfessionen deutlich. Die mit Barcodes versehenen Aufsteller können interaktiv erarbeitet werden. Die Ausstellung eignet sich auch im Rahmen von Konfirmanden- oder Schulprojekten. Konzipiert und erstellt hat diese Ausstellung der Evangelische Bund Hessen im Rahmen seines Aktionsprogramms „365 Grad Toleranz“. Sie kann von Kirchengemeinden und Schulen ausgeliehen werden (35 Euro Versandkostenpauschale).

Weitere Informationen unter <http://365-grad-toleranz.de/> und hessen@evangelischer-bund.de



Bibelhaus Erlebnis Museum,
Metzlerstr. 19, 60433 Frankfurt

Informationen und Buchung
unter info@bibelhaus-frankfurt.de,
Tel. 069/66426525

Didaktische Beratung:

Veit Dinkelaker,
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de
Tel. 069/66426527

Für angemeldete Gruppen öffnen wir auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten.

Reguläre Öffnungszeiten:

Dienstag – Samstag: 10-17 Uhr,
So und Feiertag: 14-18 Uhr

DA SEIN, WENN ES DARAUF ANKOMMT...

Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen in Matthäus 25. Im Gottesdienst am Totensonntag habe ich es wieder gehört. Und wieder diese sperrigen fünf Worte: „... und die Tür wurde verschlossen“.

Die törichten Jungfrauen, diejenigen, die zu wenig Öl mitgenommen hatten und sich spät erneut auf den Weg machten, um welches nachzukaufen, verpassten die Ankunft des Bräutigams und ihnen wurde die Tür verschlossen. Ich bin religiös anders aufgewachsen. In einem Verständnis vom christlichen Glauben, in dem es keine Verlorenen gibt. Und keine Ausgeschlossenen.

Was war denn eigentlich so töricht? Doch nicht, dass sie kein Öl mehr hatten. Gut, das war sicherlich nicht besonders klug. Aber es war nicht der Grund, weshalb sie nicht zur Hochzeitsfeier eingelassen wurden – das Öl ist keine Eintrittskarte. Töricht wurden die Frauen erst in dem Moment, in dem sie auf die Stimmen derer hörten, die meinten, es reiche nicht. Als sie weggingen und nicht da waren, als es darauf ankam. Der Bräutigam feiert mit denen, die auf ihn warteten. Die, die nicht da waren, die kannte er nicht.

Verschlossene Türen, verpasste Gelegenheiten, ein endgültiges „zu spät“. Wenn die richtige Zeit für eine Entscheidung verstrichen ist, ist es zu spät. Manchmal sind es äußere Bedingungen, die den Ausschlag geben. Mein Vater konnte nie die Berufsausbildung machen, die er wollte, weil der Krieg es nicht zuließ. Manchmal ist es ein Unfall oder eine Krankheit, die dazu führen, dass Lebenswünsche nicht erfüllt werden. Manchmal ist man selbst verantwortlich. Nicht genug gelernt und das Schuljahr konnte man vergessen. Einem anderen nicht vertraut, sodass die Beziehung kippte.

Das Leben ist aber auch voller Situationen, in denen sich völlig unerwartet Türen öffnen und sich Möglichkeiten auftun. Mein Vater hat schließlich eine Tätigkeit gefunden, die er sich selbst gar nicht zugetraut hätte. Die Nichtversetzung führt womöglich an eine andere Schule, die viel besser passt. Und manchmal

ist es im Nachhinein gut, wenn eine Beziehung zu Ende geht, in der man nicht vertrauen konnte.

Darin liegt für mich die Botschaft dieses Gleichnisses. Es geht nicht darum, keine Fehler zu machen, perfekt zu sein, genügend „Glaubens-Vorrat“ bereitzuhalten. Es geht darum sich bewusst zu sein, dass es in bestimmten Situationen im Leben ein „zu spät“ geben kann. Es geht darum, dass man dann da ist, wenn es zählt und für die da ist, denen Türen zugefallen sind. Die Freundin in der Beziehungskrise trösten, dem Jugendlichen neue Lernchancen eröffnen, Flüchtlingen beistehen. Für andere Menschen Türen öffnen, die vor verschlossenen Türen stehen.

Wir brauchen keine Angst haben, mit zu wenig Öl dazustehen. Das macht nichts. Da bleiben, wo es darauf ankommt. Nicht weglaufen und Öl nachkaufen, nicht perfekt sein wollen, nicht unbedingt alles richtig machen müssen. Da sein, wo man gebraucht wird. Ohne Furcht. Dann kann der Bräutigam sagen: „Ich freue mich über Euch. Feiern wir zusammen ein großes Fest.“

Uwe Martini



Zur aktuellen Situation der Flüchtlinge

Eine Erklärung der Leitenden Geistlichen der evangelischen Landeskirchen Deutschlands

„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!“ (Psalm 36,8)

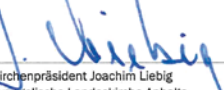
- 1** Gott liebt alle seine Geschöpfe und will ihnen Nahrung, Auskommen und Wohnung auf dieser Erde geben. Wir sehen mit Sorge, dass diese guten Gaben Gottes Millionen von Menschen verwehrt sind. Hunger, Verfolgung und Gewalt bedrücken sie. Viele von ihnen befinden sich auf der Flucht. So stehen sie auch vor den Toren Europas und Deutschlands. Sie willkommen zu heißen, aufzunehmen und ihnen das zukommen zu lassen, was Gott allen Menschen zugedacht hat, ist ein Gebot der Humanität und für uns ein Gebot christlicher Verantwortung.
- 2** Der Mensch steht im Mittelpunkt aller Bemühungen. Viele Menschen sind weltweit auf der Flucht. Die große Herausforderung besteht darin, jedem Einzelnen gerecht zu werden.
In ihrer Not begeben sich Menschen auf der Flucht in Lebensgefahr. Es ist humanitäre Pflicht, alles zu tun, um Menschen aus Seenot und vor anderen Gefahren zu retten. Gegen menschenverachtende Schlepperbanden und mafiöse Strukturen innerhalb und außerhalb Europas muss mit polizeilichen Mitteln vorgegangen werden.
Die wirksamsten Maßnahmen gegen die Gefahren auf der Flucht bestehen in legalen Zugangswegen nach Europa. Wir fordern deshalb legale Wege für Schutzsuchende und begrüßen Diskussionen über ein Einwanderungsgesetz, das neue Zuwanderungsmöglichkeiten für Menschen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben eröffnet.
- 3** Unsere Gesellschaft steht vor einer großen Herausforderung, aber auch unsere Kräfte sind groß. Wir sind dankbar für die vielfältige Hilfsbereitschaft! Allen, die ehrenamtlich oder beruflich, aus Kirche, Zivilgesellschaft, Staat und Politik helfen, eine Willkommenskultur zu leben und mit einem beispiellosen Einsatz für die schnelle und menschenwürdige Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen zu sorgen, danken wir von ganzem Herzen!
Mit Entschiedenheit wenden wir uns gegen alle Formen von Fremdenfeindlichkeit, Hass oder Rassismus und gegen alles, was eine menschenfeindliche Haltung unterstützt oder salonfähig macht. Sorgen und Angst vor Überforderung müssen ernst genommen werden, dürfen aber nicht für menschenfeindliche Stimmungen missbraucht werden.
- 4** Als Kirche prägen wir das Zusammenleben in dieser Gesellschaft mit. Daher treten wir dafür ein, gelebte Willkommenskultur und die damit verbundene Integration zu einer zentralen Aufgabe unserer Gemeinden und Einrichtungen zu machen.
- 5** Mit Sorge sehen wir die Hintergründe und Ursachen der Flüchtlingsbewegungen: Klimaveränderungen, Kriege, Verfolgung, Zusammenbruch staatlicher Gewalt, extreme Armut. In diese Fluchtursachen ist auch unsere Gesellschaft vielfältig durch globale Handelsbeziehungen, Waffenlieferungen und nicht zuletzt durch einen Lebensstil, der die Ressourcen der Erde verbraucht, zutiefst verwickelt. Eine Umkehr von diesen ungerechten Verhältnissen ist an der Zeit.
- 6** Uns in Deutschland ist aufgrund unserer Geschichte in besonderer Weise bewusst, welches Geschenk es ist, Hilfe in der Not und offene Türen zu finden. Ohne die Hilfe, die uns selber zu Teil geworden ist, wären wir heute nicht in der Lage, mit unseren Kräften anderen zu helfen.
Wir als Leitende Geistliche wollen uns dafür einsetzen, dass Europa jetzt gemeinsam handelt und seinen humanitären Verpflichtungen gemeinschaftlich nachkommt.

In der Gewissheit, dass Menschen unter Gottes Flügeln Zuflucht haben, bringen wir die Not aller Menschen in unseren Gebeten vor Gott und bitten ihn um Kraft für die vor uns liegenden Aufgaben.


Landessuperintendent Dietmar Arends
Lippische Landeskirche

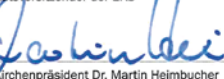

Bischof Dr. Markus Dröge
Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Schlesische Oberlausitz (EKBO)


Landesbischof Dr. Dr. Frank Otfried July
Evangelische Landeskirche in Württemberg


Kirchenpräsident Joachim Liebig
Evangelische Landeskirche Anhalts


Präses Manfred Rekowski
Evangelische Kirche im Rheinland


Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Ev.-luth. Kirche in Bayern
Ratsvorsitzender der EKD


Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher
Evangelisch-reformierte Kirche


Kirchenpräsident Dr. Volker Jung
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau


Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke
Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe


Landesbischof Carsten Rentzsch
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens


Pastor Renke Brahm
Bremische Evangelische Kirche


Bischof Prof. Dr. Martin Hein
Evang. Kirche von Kurhessen-Waldeck


Landesbischofin Ilse Junkermann
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland


Landesbischof Ralf Meister
Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers


Kirchenpräsident Christian Schad
Evangelische Kirche der Pfalz


Landesbischof Prof. Dr.
Jochen Cornelius-Bundschuh
Evangelische Landeskirche in Baden


Bischof Jan Jansen
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg


Präses Annette Kurschus
Ev. Kirche von Westfalen


Landesbischof Dr. Christoph Meyns
Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig


Landesbischof Gerhard Ulrich
Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN DES RPI ZUM THEMA FLÜCHTLINGE

TRAUMATA UND TRAUMAFOLGESTÖRUNGEN GEFLÜCHTETER KINDER UND JUGENDLICHER ERKENNEN UND ANGEMESSEN REAGIEREN

**(LEHRKRÄFTE ALLER SCHULARTEN, SOZIALARBEITER/-INNEN UND GEMEINDEPÄDAGOG(-INN)EN,
SCHULSEELSORGER/-INNEN)**

Im Unterricht und bei Gesprächen begegnen Unterrichtende Schüler(-inne)n, deren Flucht von außerordentlich belastenden Erfahrungen geprägt war. Die Folgestörungen von Traumatisierungen, die sich auch im Unterricht zeigen, können auf den ersten Blick oft nicht als solche eingeordnet werden.

Die Fortbildung sensibilisiert für diese Zusammenhänge und informiert über die rechtliche und soziale Situation geflüchteter Schüler/-innen. Ideen für den Unterricht und unterstützende Maßnahmen werden entwickelt. Die eigenen Handlungskompetenzen werden erweitert ohne deren Grenzen aus dem Blick zu verlieren.

In Darmstadt, Frankfurt und Mainz wird Frau Dr. Doris Mallmann, Ärztliche Direktorin der Vitos-Klinik Rheinhö-

he, referieren. In Gießen und Marburg wird Frau Dr. Ruth Pfister, Institut für TraumaHeilTherapie, Referentin sein.

Alle Termine und Orte (bitte melden Sie sich bei der genannten RPI-Regionalstelle an):

14.03.2016	RPI Darmstadt (160314-CWE-DA)
17.03.2016	RPI Gießen (160317-CWE-GI)
04.07.2016	RPI Frankfurt (160704-CWE-F)
04.10.2016	RPI Mainz (161004-CWE-MZ)
06.10.2016	RPI Marburg (161006-CWE-MR)

Kursgebühr: 10,00 €

Leitung: Pfarrerin Christine Weg-Engelschalk,
RPI der EKKW und der EKHN,
Regionalstelle Gießen

„BLOSS WEG VON HIER!“ – EINE AUSSTELLUNG UND UNTERRICHTSBAUSTEINE ZUM THEMA FLUCHT

(LEHRKRÄFTE IN DER SEKUNDARSTUFE I UND II)

An diesem Nachmittag werden eine Ausstellung zum Thema Flucht sowie Unterrichtsbausteine vorgestellt und erprobt, die zusammen mit der Ausstellung aber auch unabhängig von ihr durchgeführt werden können. Die Ausstellung selbst ermöglicht Einblicke in die Lebenswirklichkeit von Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten müssen, und informiert über Fluchtursachen, um ein Verständnis für die Nöte der Flüchtlinge zu wecken. Sie enthält interaktive Elemente, ist unproblematisch aufzubauen und kann von Schulen ausgeliehen werden. Zum Abholen mit einem PKW steht die Ausstellung in Frankfurt und Kassel bereit. Denkbar ist der Einsatz der Ausstellung und Materialien auch im Rahmen eines Projekttages.

Alle Termine und Orte (bitte melden Sie sich bei der genannten RPI-Regionalstelle an):

02.06.2016	RPI Frankfurt (160602-Ka-F)
07.06.2016	RPI Nassau (160607-Ka-NA)
14.06.2016	RPI Mainz (160614-Ka-MZ)
16.06.2016	RPI Kassel (160616-Ka-KS)
23.06.2016	RPI Gießen (160623-Ka-GI)
19.09.2016	RPI Fulda (160919-Ka-FD)
20.09.2016	RPI Marburg (160920-Ka-MR)

Kursgebühr: 12,00 €

Leitung: Dr. Anke Kaloudis, RPI der EKKW
und der EKHN, Regionalstelle Frankfurt